3/520

THEOLOGISCHE REVUE

begründet von Franz Diekamp, fortgeführt von Arnold Struker, herausgegeben von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster. Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Josef Gewieß und Univ.-Dozent Dr. Bernhard Nisters

Jährlich 6 Hefte — ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG, MÜNSTER WESTFALEN — Halbjährlich DM 7,50

Nr. 1 — 1951 — 47. Jahrgang

Verbreiterte Basis reformatorischer Theologie? Von Hermann Volk

Thoonen: Black Martyrs (Ohm)

Weinberger: Die Wirtschaftsphilosophie des Alten Testamentes (Schneider)

Neues Testament, übersetzt und erklärt von Karrer (Meinertz)

Huhn: Des hl. Kirchenvaters Ambrosius Schrift „Der Tod — ein Gut" (Keseling)

Madoz: El Simbolo del Concilio XVI de Toledo (Altaner)

Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii. Herausgeg. v. Kempf (Hardick)

Schauerte: Die volkstümliche Heiligenverehrung (Zimmermann)

Poschmann: Die katholische Frömmigkeit (Höfer)

Tillmann: Der Meister ruft (Eberle)

Pius XII: Über die Heilige Liturgie (Kolping)

Roberts and Capelle: An early Euchologium (Vogels)

Mercenier: La prière des églises de rite bytantin (Dölger)

Dold: Vom Sakramentar, Comes und Capitulare zum Missale (Dürig)

Dold: Die im Codex Vat. Reg. Lat. 9 vorgeheftete Liste paulinischer Lesungen für die Meßfeier (Dürig)

Dold-Eizenhöfer: Das Prager Sakramentar (Dürig)

Van Ginneken: Trois textes Pré-Kempistes du premier livre de l'Iimitation (Gleumes)

Kleinere Berichte

Die sonntäglichen Evangelien, erkl. v. Tillmann (Gewieß)

Die sonntäglichen Episteln, erkl. v. Tillmann (Gewieß)

Die Episteln und Evangelien der Festtage, erkl. v. Tillmann (Gewieß)

Mitteilungen

Prof. Peter Ketter †

Personennachrichten

Bücher- und Zeitschriftenschau

Auswahl aus den Neuerscheinungen der Theologie und ihrer Grenzgebiete (Samulski)

BIBLIOTHEK ABTEI SIEGBURG

Verbreiterte Basis reformatorischer Theologie?

Von Hermann Volk, Münster

In einer Situation, da die Zusammenarbeit der Konfessionen von außen her nicht mehr erleichtert wird und nur in dem inhaltlich Gemeinsamen und in der eigenen Gewilltheit begründet sein kann, erscheinen evangelischerseits zwei Schriften, die eine von Bischof W. Stählin [1], die andere von Propst H. Asmussen [2], die wegen der Wichtigkeit ihres Gegenstandes und wegen ihrer theologischen Eindringlichkeit besondere Beachtung verdienen.

1. In der Schrift von Stählin wird einleitend das dreifache 'Allein', Allein durch die Gnade, allein durch den Glauben, allein durch das Wort, als die übliche und zunächst auch berechtigte Fassung der reformatorischen These gegen das im Tridentinum erneut bekräftigte 'Und' katholischer Theologie, Gnade und Verdienst, Glaube und Werke, Schrift und Tradition festgestellt und festgehalten, damit Christus der einzige Brennpunkt eines Kreises gegen die zwei einer Ellipse bleibe.

Im I. Abschnitt wird nun unter dem Titel: 'Ist wirklich das „Entweder-Oder" das letzte Wort?' die für die Polemik so handliche, ausschließende Formel darauf befragt, ob in solcher „Schwarz-Weiß-Malerei" wirklich das Ganze ohne Vergewaltigung ausgesagt werde. Der Sinn des Allein sei, zu betonen, daß in der Heilsfrage alles, was von Gott kommt, eine solche Bedeutung habe, daß alles andere daneben unwesentlich werde; neben der Gnade könne es eine zweite Größe, von welcher unser Heil auch abhänge, nicht mehr geben. „Die Rettung der menschlichen Seele, das Heil der Welt hängt an diesem 'Allein'" (9). Damit will die Reformation jedoch „offenbar nicht bestreiten, daß es auch das Andere gibt; es wird nicht geleugnet, daß es auch gute Werke gibt und geben soll" (8). Das also notwendige 'Und' sei jedoch sehr unbestimmt, es brauche nicht zu bedeuten, „daß hier zwei gleichgeordnete Größen einfach nebeneinandergestellt werden sollen"; bei der Ungleichheit, ja Gegensätzlichkeit des doch Verbundenen lasse sich die Wahrheit des Evangeliums stellenweise nur in Paradoxen aussagen, z. B. simul peccator et iustus. In ausgezeichneter Weise wird als der theologische Grund dieses notwendigen, aber noch näher zu bestimmenden 'Und' die „Gleichzeitigkeit der göttlichen und menschlichen Natur in Christus" (11) herangezogen; hierdurch ist die Verbindbarkeit von Göttlichem und Menschlichem von Gott her grundsätzlich gegeben. „Wenn dieses 'Und' so geladen ist wie in dem Bekenntnis 'Wahr' Mensch und Gott', dann bleibt dieses 'Und' der unantastbare und unentbehrliche Ausdruck für das Geheimnis der Offenbarung des Glaubens und der christlichen Existenz schlechthin, und jeder Versuch, dieses 'Und' zugunsten des einen oder des anderen aufzulösen, würde die christliche Wahrheit selbst in ihrem Kern zerstören" (11). — Als zweites Beispiel wird das die drei göttlichen Personen verbindende 'Und' der Doxologie angeführt. Dies ist freilich nicht eigentlich zutreffend, weil hier die wesensgleichen und wesenseinen göttlichen Personen verbunden werden; ja es ist befremdlich, da gesagt werden kann: „die lebendige Bewegung, die in der Zeugung des Sohnes und in der Sendung des Geistes auf uns zukommt" (12), weil in dem innergöttlichen Hervorgang und in der Sendung nach außen sehr Verschiedenartiges unqualifiziert durch 'Und' verbunden wird. — Als 3. Beispiel wird die Unbefangenheit des Weihnachtsliedes angeführt: „Von Jesus singt und Maria", ohne daß damit eine Gleichstellung gemeint sei. „Zu deutlich sehen wir die Gefahr einer Marienfrömmigkeit, die dieses 'Und' allzu unbedenklich spricht, die sich nicht scheut, die Mutter neben den Sohn zu stellen wie eine Göttin neben Gott . . . oder umgekehrt, aus Angst vor solchen Irrwegen ihr den Ort der Verehrung und Liebe zu verweigern, der ihr in Wahrheit zukommt" (13). Man könne also nicht umhin, von der Bibel her den Sinn des reformatorischen 'Allein' und des katholischen 'Und' auf Sinn und Vollständigkeit zu überprüfen. Es ist dabei die „Aufgabe der römisch-katholischen Theologie, zu prüfen, ob jenes 'Und', auf das sich die römische Kirche im Tridentinum festgelegt hat, so verstanden und gedeutet werden kann, daß dabei jener reformatorische Protest nicht einfach abgewehrt, sondern ernsthaft aufgenommen und zu seinem Recht kommt. Wir glauben zu sehen, daß in der heutigen römisch-katholischen Theologie diese Aufgabe da und dort sehr deutlich erkannt und ein bemerkenswerter Beitrag zu einer echten Lösung dieser Frage geleistet wird. Aber dies braucht nicht eigentlich unsere Sorge zu sein. Um so mehr bedrängt uns die umgekehrte Frage, ob nicht vielleicht durch . . . die einfache Abwehr des gefährlichen 'Und' zugleich wichtige Sachverhalte aus dem Sehfeld geraten, und neue, nicht minder gefährliche Irrtümer in bedrohliche Nähe rücken" (14).

Ihrer extremen Antithetik entkleidet, wird nun die Formel 'Allein' in ihrer dreifachen Anwendung auf ihre Geltung geprüft. — **Sola scriptura** besagt dann, daß es kein 'Und' geben darf, „durch

[1] **Stählin**, Wilhelm, DDr., Bischof, **Allein. Recht und Gefahr einer polemischen Formel.** Stuttgart 1950, Evangelisches Verlagswerk, 45 S., 1,90 DM

[2] **Asmussen**, Hans, Dr., Propst, **Maria, die Mutter Gottes.** Stuttgart 1950, Evangelisches Verlagswerk, 61 S., 4,50 DM.

das irgend eine kirchliche Tradition als gleichberechtigte Größe neben die Heilige Schrift gerückt wird. Sola scriptura . . . wird zu jenem reformatorischen Prinzip, von dem aus die Beschlüsse der Konzilien kritisiert werden und durch das jede Erneuerung der Kirche ihren Sinn und ihre Norm empfängt" (17). Schrift aber bedeute hier nicht den Buchstaben, „sondern ganz und gar die Autorität der Sache, von der die Bibel erfüllt ist . . . Christus . . . ist die eigentliche Autorität in der Kirche" (ebd.).

Wenn freilich hier der Buchstabe und die Sache selbst, welche die Autorität erst ist, nicht identisch sind, dann ist hier erst das Problem, das von Theologie überhaupt, gestellt, durch welche Art von Bemühung nämlich, unter welchen Voraussetzungen die Sache selbst, der Christus, aufgefaßt und ausgesagt werden kann. Der Autor ist sich dessen offenbar bewußt, denn er führt den Gedanken so weiter:

„Ganz innerlich verstanden" kann die Formel nicht bleiben bei: Schrift gegen Tradition, weil die Schrift als die Urkunde der Offenbarung Gottes gelesen und ausgelegt wird „im Raum der Kirche. Nur im Zusammenhang einer lebendigen Geschichte, in der Weitergabe (traditio) von Geschlecht zu Geschlecht wird die Bibel als Norm der Kirche wirksam. Der Humanismus unternahm es, auf dem Wege einer historisch philologischen Beschäftigung mit den heiligen Texten ein eigenes und selbständiges Verhältnis zu deren Inhalt zu gewinnen, und meinte, auf diesem Wege zu den 'Quellen' zurückzugehen. Luther hat diesem Versuch sehr bewußt einen echten 'Umgang' mit den Aposteln und Propheten gegenübergestellt; aber er hat diesen Gegensatz gegen den Humanismus nicht immer und überall in allen seinen Konsequenzen gewahrt, und genau dieses säkular-historische Verhältnis zur Heiligen Schrift hat dann tatsächlich im Protestantismus gesiegt . . . Die Meinung, man könne abseits und außerhalb der kirchlichen Tradition ein unmittelbares Verhältnis zur Heiligen Schrift gewinnen, und also durch historische Exegese zu den Quellen vordringen, ist eine humanistische Illusion" (18/19).

Hier ist erkannt und anerkannt, daß das Spezifische, Heilige Schrift als Quelle des Glaubens nämlich, nur im lebendigen Zusammenhang mit der Kirche erhoben werden kann; ohne diesen muß alle Bemühung um die Schrift an dem Eigentlichen vorbeiführen. Kirche ist demnach nicht eine fast randhafte Realität, vielmehr als der eigentliche Ort der alleinige Ort, die conditio sine qua non für Bibel als Wort Gottes, für Schriftauslegung und für Theologie überhaupt. Der kirchliche Gebrauch der Schrift in der Liturgie ist demnach viel maßgeblicher als der einer rein historischen Methode etwa noch zugängliche Sinn; denn es gibt so etwas wie „Instinkt für die pneumatische Tradition" (21), der aber nur im lebendigen Zusammenhang mit der Kirche legitim möglich ist. Einerseits ist also die Kirche allein an der Schrift orientiert, andererseits ist aber das rechte Verständnis der Schrift, d. h. ihrer „Sache", des Christus, an der Tradition, d. h. an der Kirche, orientiert, nur als in der Kirche, als kirchlich möglich. Das gegenwärtige Wort der Liturgie, „diese fortgehende traditio, muß sich immer wieder an der Heiligen Schrift als an der Urkunde des Christusereignisses prüfen lassen; aber als lebendiges Geschehen erhellt es zugleich den Sinn der Schrift. Ohne diese ständige Beziehung auf die lebendige Überlieferung, die im Kultus und der Verkündigung der Kirche geschieht, ist das 'sola scriptura' nicht eine christlich-kirchliche, sondern eine humanistische Formel" (21). Diese Anerkenntnis, daß die lebendige Kirche die Bedingung der Möglichkeit ist auch für das Schriftverständnis, daß also Kirche nicht dessen Ergebnis, sondern schon darin gegenwärtig ist, ist eminent bedeutsam. Aber es ist mit Händen zu greifen, daß hier noch eine Frage liegt: wie sich nämlich das vollzieht, daß Kirche einerseits an der Schrift orientiert ist, andererseits Schriftverständnis aber an der Kirche. Hier liegt ein Verfahren, eine Art von Abhängigkeit vor, in welcher Kirche und kirchliche Theologie sich zwar längst bewegen kann, bevor eine säuberliche Theorie des Verfahrens und des Vorganges selbst vorliegt. Die Theorie aber wäre sehr viel mehr als hier vorgelegt ist, sie wäre nahezu identisch mit der Beschreibung der Bedingungen für Theologie überhaupt. — In ähnlicher Weise werden dann 'sola fide' und 'sola gratia' behandelt. Das in Röm 3, 28 durch Luther eingefügte 'sola' solle ausschließen, daß die Werke ein eigenes Anrecht auf Rechtfertigung begründeten. Aber wie durch die Schrift so werde auch durch Luther „der Zusammenhang von Glaube und Werken betont" (22), erst Melanchthons einseitig forensische Auffassung der Rechtfertigung habe Glauben und Werke auseinandergerissen.

Es bleibt an Bereitschaft zur Anerkennung schließlich nichts mehr zu wünschen übrig, da es heißt: „Wenn man in einer Schrift von Josef Pascher 'Das inwendige Leben in der Werkgefahr' liest, mit welchem Ernst heute katholische Theologen vor der Gefahr warnen, da von einem menschlichen 'Werk' zu reden, wo es sich um die Früchte des Glaubens handelt, da muß man sich geradezu fragen, ob hinsichtlich des Verhältnisses von Glauben und Werke zwischen einer ernsthaften evangelischen und einer ebenso ernsthaften katholischen Theologie überhaupt noch ein wesentlicher Unterschied besteht; oder ob hier nur die polemische Einseitigkeit und die überspitzte Warnung vor den Gefahren der anderen Seite eine scheinbar unübersteigliche Mauer aufgerichtet haben" (23).

Selbst für die Frage: Gnade und Verdienst, welche ungleich schwieriger ist, findet der Autor noch erhellende Gesichtspunkte und Formulierungen. Er fragt, ob unser deutsches 'Verdienst' das 'meritum' der Kirchensprache adäquat wiedergebe; ob nicht das 'ut mereamur' der Liturgie besser wiederzugeben sei mit 'auf daß wir gewürdigt werden', so daß in dem Verdienenkönnen „eine Würde, die wir durch die Gnade Gottes erlangen, eine erst durch die Gnade erlangte echte Seinsfülle, als eine werterfüllte Lebendigkeit vor Gott durch Gott" gemeint wäre, welche aber durchaus schriftgemäß sei. Nun sei in der römischen Kirchensprache die gottgegebene Würde als Verdienst bezeichnet. „Sobald klargestellt ist, daß jede 'Würde' das Werk der göttlichen Gnade ist und niemals ein Verdienst, mit dem Gnade verdient werden könnte — dann wäre sie ja nicht mehr Gnade —, daß aber die Gnade in dem Gläubigen das erweckt und erzeugt, . . . dann deutet die Formel: 'Gnade und Verdienst' . . . auf einen richtigen und wichtigen Sachverhalt" (29). — Auf solche Weise wird die Ausschließlichkeit der reformatorischen Formel aufgelockert zu einer Begegnung mit den biblischen Aussagen.

In einem III. Teil: 'Tragweite' werden noch einige Aussichten eröffnet, die durch die radikalisierende Formel verschüttet waren: 1. fällt auf das Verhältnis zu den Engeln und den Heiligen neues Licht. Die Reformatoren hätten weder die Wirklichkeit der Engel geleugnet noch die Verehrung der Heiligen verworfen. Ihr Interesse aber haftete an Gott allein, damit die Heiligen nicht Konkurrenten für Christus würden. Tatsächlich aber ging dabei das Verhältnis zu den Engeln und Heiligen überhaupt verloren; man habe dabei „den Himmel entvölkert und den ganzen Chor der Gott dienenden Mächte übersehen" (33). — 2. eröffnet sich ein Blick auf das Amt. Gewiß könne der Priester fälschlich als eine selbständige Größe neben Christus erscheinen, andererseits aber hat Christus doch tatsächlich seine Jünger gesendet. „Kann man von der Autorität Christi reden, ohne zugleich von der Autorität des Amtes zu sprechen, in der die Autorität Christi ihre konkrete Gestalt findet in der Zwischenzeit bis zu seiner Wiederkehr?" (35). — 3. erscheint auch das „Altarsakrament" in neuem Lichte. Zunächst wird mit harten Worten gesagt, das Mittelalter habe das priesterliche Tun gleichwertig neben Christi Opfer gestellt und dadurch dieses entwertet. Dagegen richte sich das reformatorische 'Allein'. Jetzt aber werde katholischerseits eindeutig die Einmaligkeit des Kreuzesopfers auch im sakramentalen Opfer betont. Andererseits sei es für reformatorische Theologie schwierig, das sakramentale Tun als das „mit himmlischen Kräften geladene Mysterium" zu erhalten und nicht zu einem bloßen Gedächtnis zu entwerten an etwas, das einmal gewesen ist. „Um des

alleinigen Verdienstes Christi willen wird der gegenwärtige kultische Vollzug seiner vollen Wirklichkeit und des ihm zukommenden Ranges beraubt" (39).

Abschließend sagt St.: „Es ist sicher unbequem und stört uns in manchen konfessionellen Denkgewohnheiten, wenn wir einsehen und dann auch wohl anerkennen müssen, daß es mit dem schroffen 'Allein' gegen das 'Und' nicht geht, sondern daß hier neue Irrtümer vor der Türe lauern. Aber wir verbauen uns und unseren Kindern den Weg ins Freie, wenn wir die Aufgabe nicht angreifen, die damals . . . liegen geblieben ist: Statt das 'Und' zu verdammen, gilt es, die innere Ordnung zu erkennen und zu beschreiben, in der das zusammen-gehört, was doch nicht einfach neben-einander stehen darf" (40). Und der Schluß des Ganzen: „Daß aus der Fülle nicht eine Vielzahl werde und daß nicht über dem Vielen das Eine vergessen werde, das ist die große Sorge der Reformation; sie bleibt unsere Sorge und unsere Verantwortung. Aber diese Sorge entgeht nur dann dem Absturz in eine häretische Halbwahrheit, wenn sie sich mit der anderen Sorge verbindet, daß doch ja nicht das Haupt von seinem Leibe und dem Gefüge seiner Glieder gelöst, und daß nicht um der Mitte willen die Fülle des Ganzen versäumt werde" (41).

Man wäre schlecht beraten, wollte man diese Position schon als katholisch ansehen. Die grundsätzliche Bedeutung solcher Problemstellung in der evangelischen Theologie ist jedoch nicht leicht zu übertreiben. Hier wird eine polemische Formel, welche Berge trennender Mißverständnisse aufgerichtet hat, abgebaut durch die Weiterführung auf die biblische Problemlage, auch auf die Gefahr hin, weniger geeignet zur Antithese zu sein. Verkürzte Wahrheiten lassen sich meist schwungvoller vertreten als die unverkürzte Wahrheit. Aber nur diese ist dem wirklichen Problem gewachsen. Das reformatorische 'Allein' können wir uns als 'Anliegen' zu eigen machen, als theologische Aussage ist es falsch, es muß aufgebrochen werden zur Offenheit für die echte biblische Sachlage, wie es hier vorbildlich geschieht. Solange es nicht geschieht, kann ein kontroverstheologisches Gespräch im Grunde nur darum gehen, daß es geschieht. Wenn es geschieht, dann sind wir im Gespräch, dann ist eine sicher tragfähige Grundlage kontroverstheologischer Arbeit gegeben. Der katholische Theologe kann sich dann nicht nur auf die innere Problembreite einlassen, er muß es auch, um seine eigenen, geprägten, „fertigen" Formeln mit ihrem ganzen Inhalt zu erfüllen. Denn diese Formeln sind ja nicht verkürzende, verflachende Aussagen, sie wollen aus dem Vollsinn verstanden werden, der sich erst aus der Wahrheit vom Ganzen — die ganze Wahrheit steht uns nicht zur Verfügung — ergibt. Denn das Spezifische der katholischen Formeln war es und ist es, lieber auf einem auch mißverständlichen Ganzen zu bestehen als aus einem noch so berechtigten Anliegen einseitig zu werden. Denn in dialektischen Materien — und die christliche Wirklichkeit ist dialektisch — ist halbe, verkürzte Wahrheit leicht ganzer Irrtum. Theologie aus einem Anliegen heraus verfehlt allzu leicht das Ganze. Denn Theologie ist kein pädagogisches Mittel oder Verfahren; der Theologie kann es an keiner Stelle erlassen werden, Aussage von dem Ganzen zu sein. Nichts hindert darum den katholischen Theologen, auch den vorliegenden kirchlichen Glaubensentscheidungen immer aufs neue seine Bemühung zuzuwenden, um das Wirkliche noch deutlicher zu machen, innerhalb des Gesagten, das Gesagte zu vertiefen, konzentrisch nach innen, ohne jede Befürchtung, unter- oder auch oberirdisch aus dem Gesagten ausbrechen zu müssen.

Das 'Und' der katholischen Glaubensaussage, das hier zur Frage steht, ist einzigartig und geheimnisvoll. Einzigartig, weil Gottes Umgang mit den Geschöpfen nicht seinesgleichen hat; geheimnisvoll, weil wir das Zusammensein und Zusammenwirken von Gott und Kreatur, wie es scheint, an keiner Stelle ganz durchschauen. Darum bedarf dieses 'Und' allezeit eindringlicher theologischer Bemühung, damit es in unserem Verständnis nicht seiner Einzigartigkeit entgleitet, verflacht und damit verfälscht wird. Schon das 'Und' in: 'Gott und Geschöpf' ist spezifisch theologisch. Es ist dann aber nicht überraschend, daß in solchen Fragen zunächst Grundpositionen als unaufgebbar festgehalten werden, ohne damit weitere Bemühung und Differenzierung überflüssig zu machen. Selbst wenn es gefährlich ist — es gibt hier keine allen Mißverständnissen enthobene Aussage —, dies 'Und' ist nicht zu entbehren, weil es den wahren Sachverhalt darstellt, weil damit die Basis für die Aussage des Ganzen gegeben ist, ohne es nicht. Das 'Und' geht auf das Ganze, das 'Allein' ist polemisch. Man kann schließlich doch nicht umhin, den Menschen als das Subjekt des Glaubens anzuerkennen. Der responsorische Charakter des Glaubens ist mit einem 'Allein', welches schließlich den Menschen zu truncus et lapis, nur zum Schauplatz göttlicher, vielleicht sogar innergöttlicher Aktion macht, nicht ausgesagt. Biblisch aber wird der Mensch begnadet, erlöst; Gnade geht ein in Sein, Haben und Tun des Menschen.

Durch ein einzigartiges 'Und' wird der Ehre Gottes nicht Abtrag getan, wenn man bedenkt, daß dadurch nicht dasselbe Gleichartige in irgend einem Verhältnis zwischen Gott und Mensch geteilt und verteilt wird, nicht dasselbe teils Gott, teils dem Menschen zugeschrieben werden soll. Der Mensch tut nie das, was Gott tut, auch nicht zum Teil, weil Gott nie das tut, was des Menschen ist. Wohl aber ist denkbar, daß derselbe Vorgang ganz von Gott und zugleich auch von dem Menschen in totaler Beanspruchung getan ist. Dies ist aber nur, dann aber auch gewiß denkbar, wenn dasselbe Eine eine innere Struktur hat, aus verschiedenen, weil verschiedenartigen Teilen besteht, verschiedenartige Bedingungen haben kann. Ohne diese innere Struktur wäre auch das katholische 'Und' falsch, weil es dann Gleichartiges zwischen Gott und Mensch verteilen wollte und damit weder der Ehre Gottes noch der Beanspruchung des Menschen gerecht würde. Weil aber alles Kreatürliche innere Struktur hat, darum ist das katholische 'Und' möglich und unentbehrlich. — Es besteht die Zuversicht, daß von solchem Ansatzpunkt her die Gnade und auch die responsorische Beanspruchung des Menschen in der Gnade aufgefaßt und also auch dem reformatorischen Anliegen entsprochen werden kann; daß dies auch sichtbar werden kann, wenn die Polemik einer Formel zur Sicht auf das Ganze des Problems durchbrochen wird, wie es in der genannten Schrift hoffnungsvoll geschieht, und wenn katholische Theologie sich immer jener kraftvollen Differenziertheit befleißigt, welche ihr aus dem Blick auf das Ganze allein gemäß ist.

2. Die Schrift von Propst Dr. Hans Asmussen ist in gewissem Sinne eine Parallele zu der obigen, einmal weil auch hier in einem besonders aktuellen Gebiet zu Unrecht versteifte Fronten aufgelockert werden, aber auch, weil hier so etwas wie ein Exempel vorliegt für das, was möglich ist, wenn die Grundsätze erstgenannter Schrift besonders hinsichtlich der theologischen Methode gelten. Denn A. legt hier eine evangelische Mariologie vor, welche sich nicht beschränkt auf die mariologischen Stellen der Schrift, vielmehr die Stellung der Gottesmutter aus dem Ganzen der Offenbarung theologisch erhebt. — Die Schrift hat acht Abschnitte ohne Überschriften, folgenden Inhaltes:

I. (S. 7). Die heilsgeschichtliche Stellung Mariens. Sie ist nicht irgendwer, weil die Geschichte von Adam her auf Person, Ort und Zeit Christi ausgerichtet ist und damit auch auf die Mutter. — II. (S. 12). In Maria ist die Menschheit und Geschichtlichkeit Christi gesichert. Menschheit und Geschichtlichkeit Christi als uns zugänglich sind wesentlich, weil wir durch die Menschheit Christi erlöst sind. Aber „man hat Jesus nicht ohne Maria". Maria ist in ihrem

Glaubensgehorsam das in der Menschheit aufgerichtete Zeichen, daß die Gnade allein wirkt, aber in solchen, die mitwirken. — III. (S. 17). Die Jungfrauengeburt. Sie entspricht dem Grundprinzip des christlichen Glaubens überhaupt, daß wir von Gott seine Gnade empfangen. Wie Gott sich zu Maria verhält, so auch zur Menschheit, und in ihre Entscheidung für Gott müssen wir alle miteintreten. Die Jungfrauengeburt zu bestreiten ist trotz aller Textkritik theologisch einsichtslos, weil das Heil aus einem besonderen Empfangen und aus einer besonderen Geburt kommt. — IV. (S. 22). Der grundsätzliche Umschwung in der Jungfrauengeburt. Im Alten Bund zielen Zeugung und Geburt auf die geistliche Verheißung, im Neuen Bund zielt die geistliche Geburt auf den neuen Menschen einschließlich des Leibes. Maria ist Angelpunkt dieses Umschwunges: Sie ist Mutter ohne Mann und wird so Mutter dieses neuen Glaubens. „Gezeugt werden, das ist nunmehr eigentlich, daß der Heilige Geist diejenige gebären läßt, welche einsam ist, das ist die wahre Kirche . . . Von Maria reden, das erfordert darum zugleich, . . . von der Kirche reden, die dem Sohne der Maria als eine unbefleckte Jungfrau angetraut wird, damit auch sie nun ohne Mann Kinder gebäre. — Wenn in der Kirche die Aufmerksamkeit sinkt, mit der man auf Maria achtet, dann ist die Schwärmerei nahe, . . . eine Geschichte, in welcher für das Neue Testament die Kirche als die Nachfolgerin der Maria mehr oder weniger gleichgültig wird, als würde der Heilige Geist ohne die Jungfrau, welche keinen Mann hat, Geburten von oben verleihen" (S. 26/27).

V. (S. 28). Das Magnificat: Es ist von Maria, aber auch über M. gesungen; im Munde der Kirche ist es ihr eigener Lobgesang. Da die Schrift Maria besingt, kann es nicht Menschenvergötterung sein, wenn wir es tun. Wir besingen ihre Einmaligkeit, in welcher zunächst Christus in ihr, dann aber sie in Christus ist. Sie nicht besingen, das ist der Verzicht, „den Erlöser im Fleische zu besingen. Besingt man ihn aber im Fleische, dann strahlt von dem Lobe, welches man ihm zollt, mehr als ein Strahl auf das Fleisch selbst, in welchem er erschienen ist" (S. 32). — VI. (S. 33). Maria ist Repräsentantin, aber ohne ihre Geschichtlichkeit zu verlieren. Das späte Johannesevangelium hebt durch den Bericht von der Hochzeit zu Kana und die Worte des Herrn am Kreuz Maria über ihre Individualität hinaus in das Typische. Da steht dann Maria weitgehend für Kirche, weil ihre Weise, Söhne zu haben, auch die der Kirche ist, und weil es die Weise der Christen ist, so die Kirche zur Mutter zu haben. „Denn es kann niemand Gott zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat, auch der Apostel nicht" (S. 36/37). Die gewisse natürliche Menschlichkeit dieses Verhältnisses weist darauf hin, daß in der Erlösung die Kreatürlichkeit nicht so verneint ist wie die Sünde. — VII. (S. 39). Die Stellung der Mutter Gottes, ist ein besonders aktuelles Kapitel. Die Frage: „Gehört Maria auf die Seite Gottes oder auf die Seite der Menschen?" muß als besonders trennender Lehrpunkt gestellt werden, weil die Katholiken bei ihrer Marienverehrung tatsächlich so verstanden werden, daß der unerträgliche Verdacht entsteht, ganz unabhängig von dem, was die Katholiken „eigentlich meinen". Der evangelische Einwand müsse sonst anders zurückgewiesen werden, als es bisher geschehe, wobei auf Entartungen nicht geachtet werden soll. „Würde Maria eine Sündlosigkeit zugeschrieben, wie sie ja sonst niemand außer Christus oder Adam und Eva vor dem Fall gehabt hat, dann muß es uns so scheinen, als ob die Grenze zwischen Gott und Mensch in einer Weise verschoben ist, die man nicht verantworten kann" (S. 40). Dasselbe gilt von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel: „Es würde aber allem, was die Apostel uns gelehrt haben, widersprechen, wenn die Mutter Gottes nach ihrem Tode aufgehört hätte, auf seiten der Menschen zu stehen. Maria hört auch nach ihrem Tode nicht auf, ein Mensch zu sein wie mein Bruder oder ich selbst. Ich gestehe gern, daß es mir unverständlich ist, warum diese Sorge den katholischen Brüdern nicht näher liegt, als ich es bisher beobachten konnte" (S. 41). „Eine im Grunde ebenso sündige Maria wie ich wird es dann doch besser verstehen, für mich zu beten und meine Belange zu vertreten" (S. 42).

Das Bemerkenswerte ist nun, daß A. sich mit dieser Argumentation nicht zufrieden gibt. Da er annimmt, daß die Katholiken doch Gott und Kreatur noch zu unterscheiden vermöchten, fragt er, ob hier in der Bejahung und in der Verneinung einer besonderen Stellung der Mutter Gottes nicht noch anderes, Unausgesprochenes wirksam sei. Daraufhin setzt seine theologische Bemühung erneut und fruchtbar unter folgenden Gesichtspunkten an:

Dem ev. Christen ist „im tiefsten Inneren fremd, daß Verstorbene uns Lebenden so nahe sein sollten, wie sie es sein müßten, wenn es berechtigt ist, so von Maria zu sprechen . . . Diese Fremdheit ist aber nicht im Neuen Testament begründet" (S. 42). „Wenn das Werk des Mittlers zum Tragen kommt", in welchem Gott uns seine Herrlichkeit zuwendet (2 Petr 1, 4; 1 Joh 3, 2; Joh 17, 22), dann ist mit einem Bezirk zu rechnen, in welchem die einfache Unterscheidung 'Gott — Mensch' „so nicht mehr ihre Gültigkeit hat" (S. 45). — Das bestätigt sich in der Weise, in welcher das Neue Testament von der Gnade redet. Zunächst ist Gnade die Huld Gottes, dann Gottes Gabe an den Menschen, schließlich ist sie gar in den Händen der Menschen, verwaltet durch die Apostel, so daß sie in gewisser Weise und mit ihnen der Mensch im kirchlichen Amt auf der Seite Gottes den Menschen gegenüberstehe. — Das ergibt eine neue Ordnung aus den verschiedenen Funktionen in Christi Reich. Die Menschen sind darin nicht mehr in jeder Hinsicht gleich. In gewisser Weise bilden, „von der Welt her gesehen, Gott und seine Heiligen eine Einheit" (S. 46). „Solange die Kirche für ihr Handeln den logischen Satz gelten läßt, daß Gott Gott und daß der Mensch Mensch ist, kann sie sogar sich einer Verleugnung der Erlösung schuldig machen." Es gehört „einfach zum Glaubensbekenntnis, daß Maria mit uns allen aus dem gleichen Holze geschnitten ist . . . Aber dieser Satz genügt nicht. Er muß durch den anderen ergänzt werden, daß Maria mit allen Heiligen auf der Seite Gottes gegenüber der Welt steht" (S. 46/47). Es gehört zur Kirche, daß sie sich selbst als ein solches Ordnungsgebilde erkennt und von daher handelt, nicht aus „Reih und Glied", vielmehr aus der Erkenntnis des besonderen Ortes, an den uns Gott gestellt hat. So ist es auch Aufgabe der Kirche, den besonderen Ort zu erkennen und anzuerkennen, an dem Maria steht. „Darum ist die Kirche in Unordnung, wenn Maria in ihr nicht den rechten Ort hat, wenn also sie — und alle anderen — nicht so behandelt wird, wie es dem Orte entspricht, an den Gott uns gestellt hat, weil er uns gerade an diesen Ort hin erlöst. Und wahrlich. — Maria ist an einen bestimmten Ort hin erlöst" (S. 47). — Dies Besondere betrifft nicht nur die Weise, wie die Heiligen, hier Maria Gott zugewendet ist, sondern auch die Frage, ob sie heilsgeschichtlich auch der Welt und den Menschen zugewendet ist, ob sie nur Objekt und nicht vielmehr auch Subjekt ist. „Wir mögen die Lösung für irrig halten, welche die katholischen Brüder geben. Aber wir müssen bekennen, daß wir selbst noch keine befriedigende Lösung haben" (S. 48). Das liege vor allem daran, daß im ev. gottesdienstlichen Leben die Abgeschiedenen nur Objekt und nicht Subjekt seien, was weder in den ev. Bekenntnissen noch in der Schrift (Offb 6, 9) begründet sei; hier habe also eine Arbeit einzusetzen. — Maria als Mittlerin sei zunächst durchaus unerträglich, weil unvermeidlich die Stellung Christi angetastet werde. „Wir können es auch nicht ertragen, . . . daß nun so getan wird, als bedürfe es der Mittler zwischen Christus und uns" (S. 49/50). Aber auch hier wird noch einmal weiter gefragt: In dem christlichen Leben müsse nach der Schrift ein priesterliches Element gefunden werden, wobei durchaus zu fragen ist, ob das Priestertum aller Gläubigen gegen das priesterliche Wirken der Kirche im besonderen stehe; mindestens müssen wir uns ganz neu fragen, „was es mit dem christlichen Priestertum auf sich habe". Priestertum schließe aber Mittlertum ein. „Wer Priester und damit auch Mittler ist, steht nicht eindeutig auf Gottes oder auf des Menschen Seite. Er vertritt vielmehr Gott vor den Menschen und die Menschen vor Gott. Diese Stellung . . . ist die Grundstellung der Nachfolge" (S. 50/51). Wenn das so ist, dann auch für Maria, weil sie ein vornehmes Glied in der priesterlichen Schar ist. Das setze voraus, daß es eine Mittlerschaft gebe nicht neben Christus, was seine Einzigkeit als Mittler verleugnete, sondern in Christus, womit anerkannt wäre, daß Christi Werk nicht unfruchtbar blieb. „Daraus entsteht dann die Frage, ob wir anerkennen, daß Maria, die Mutter des Herrn, ihn nicht nur als seine irdische Mutter hervorbrachte, sondern auch in seinem Reiche zu seiner Jüngerin wurde, die in seiner Nachfolge teilnimmt an seinem Mittlertum" (S. 51). Keinesfalls wäre damit schon den römischen Lehraussagen und gottesdienstlichen Formen zugestimmt. — VIII. (S. 53) Die Verehrung der Mutter Gottes. Sie ist nicht in dem Sinne denkbar, daß neben Gott andere Gottheiten oder Halbgötter entstehen. Anderseits müssen die Seligpreisungen Christi einen Sinn haben und nicht nur einen jenseitigen, vielmehr einen geschichtlichen Sinn, was aber voraussetzt, daß man gebunden ist „nicht nur an das eine historische Faktum, welches Jesus Christus heißt, sondern um dieses Faktums willen an eine Reihe anderer historischer Fakten" (S. 60). Es ist ein Stück der Ehre Christi, daß wir ihm zutrauen, „er werde auf dieser Erde sich so herrlich erweisen, daß die christliche Gemeinde die Gefäße der Gnade auch als solche erkennt" (S. 55); sonst wäre leicht christ-

licher Glaube nur Glaube an eine mögliche Erlösung. „Mögen wir Evangelischen voller Bedenken sein gegen die katholische Marienverehrung, wir sollten lernen, . . . was denn evangelische Marienverehrung ist. Sie kann nichts anderes sein als das Echo des Segens, den Gott über die Mutter des Herrn ausgeschüttet hat" (S. 61).

Es ist das Bemerkenswerte an dieser Schrift, daß sie Marienverehrung zum Ergebnis hat und nicht nur einige mariologische Aussagen macht. Es kann füglich ja auch nicht bestritten werden, daß es zwar der Kirche ganz überlassen, sicher aber doch zur Aufgabe gemacht ist, das Magnificat wahr zu machen, daß alle Geschlechter Maria preisen. Solche Verehrung ist nicht subjektive Liebhaberei, sie hat vielmehr zum wesentlichen Inhalt die objektiven Heilstaten Gottes an Christi Mutter. A. ist nicht der einzige in der evangelischen Kirche, der diese Lücke theologisch zu schließen trachtet; vgl. Stählin, Wilhelm, Freu dich, Begnadete. Kassel 1950, Johannes-Stauda-Verlag. 78 S., 3,80 DM. — Daß bei solchem Bemühen ein Weg beschritten werden muß, den katholische Mariologie schon längst gegangen ist, überrascht nicht. Anderseits haben wir zur Kenntnis zu nehmen, daß unsere gottesdienstliche Marienverehrung und unsere Aussageweise selbst bei solchem Verstehen der Mariologie der Grenzverwischung zwischen Gott und Mensch verdächtig ist, so daß Zweifel bestehen, ob uns „Maria ein wirklicher Mensch war, der von Adam herkommt, der also . . . in Adam gefallen ist" (S. 40). Die Sündenlosigkeit und immaculata conceptio als Grundlage — das ist offenbar gemeint — würden einerseits die adamitische Menschheit und Menschlichkeit andererseits den Unterschied von Gott in Frage stellen. Aber beides müßte sich doch eigentlich klären lassen. Der Zusammenhang mit den Menschen in ihrem Heil vor Gott ist dadurch gewahrt, daß alle Sündenlosigkeit als gratia Christi gedacht ist, so daß Maria mit uns allen unter dem Kreuze Christi steht. Solidarität mit den Menschen ist doch nicht nur die der Sünde, sondern nicht minder die der Gnade und auch der geschaffenen Natur, worauf die Geschlechtsregister ja hinweisen. Der Unterschied von Gott aber wird durch Sündenlosigkeit nicht verwischt, weil er darin nicht begründet ist. Sonst wäre ja die Sündigkeit im Unterschied von Gott überhaupt begründet, was nicht ernstlich vertreten sein kann. Auch durch die leibliche Aufnahme in den Himmel ist Maria nicht der Gemeinschaft der Menschen entrückt, weil wir durch die Gnade mehr mit Christus und untereinander verbunden als durch den Tod von dem auferstandenen Christus und den Vorausgegangenen getrennt sind. Denn wir sind doch durch die Taufe in das eine Reich Christi versetzt, dessen grundsätzliche Einheit gewahrt bleibt, was auch der Tod und die Auferstehung an Veränderungen bringen mögen. Und daß eine sündige Maria besser für uns eintreten könne, läßt sich doch wohl nicht ernstlich behaupten. Man müßte dann ja zunächst von der sündigen Gottesmutter sprechen, was mit dem Gesamtaspekt der Schrift kaum vollziehbar erscheint. Vor allem aber würde es bedeuten, daß ihr Eintreten für uns mehr begründet wäre in einer Solidarität der Sünde mit uns als in ihrem uneingeschränkten Ja und in ihrer einmaligen heilsgeschichtlichen Stellung. Die zugrunde liegende Realität ist doch wohl communio sanctorum, welche im Reiche Gottes unter allen Umständen wirklicher und wirksamer ist als eine sonst zu statuierende communio peccatorum. Die Gnadengemeinschaft oder die allgemeine Bestimmung zu dem von den Heiligen bereits erlangten Heil in Christus ist unter allen Umständen die eigentliche Basis für diese communicatio, nicht aber in höherem Maße eine Solidarität in der Sünde.

Es ist besonders begrüßenswert, daß sich A. im VII. Abschnitt, Stellung der Gottesmutter, nicht mit einer undifferenzierten Handhabung des Unterschiedes 'Gott — Mensch' zufrieden gibt. Zunächst ist ohne Zweifel richtig, und es wäre weiterer Erörterung wert, daß und inwiefern die unterschiedliche Stellung zur Heiligenverehrung schon in sehr verschiedenen Vorstellungen von der Existenzform der gestorbenen Gläubigen grundgelegt ist. Es ist ferner richtig und wichtig, daß die Erlösung die Heiligen im Sinne einer Teilnahme an der Herrlichkeit Christi auf die Seite Christi, d. h. zu Christus stellt, ohne daß sie deshalb mit Gott selbst verwechselt werden könnten, aber doch auch so, daß diese Teilnahme geheimnisvoll ist und ohne Aussage von Unbegreiflichem nicht ausgesagt ist. Gott schaltet ein, nicht aus. Gott macht nicht alles ganz selbst, in dieser Richtung liegt das wichtige Ergebnis der theologischen Weitererörterung des Unterschiedes 'Gott — Mensch'. Und dies bringt unmittelbar in Berührung mit der Fragestellung Stählins nach dem reformatorischen Sinn und nach dem Sinn des reformatorischen 'Allein'. Von dem Ergebnis bei A. her wird dann eine Stellvertretung Gottes zu den Menschen hin möglich und der beispielhaft entwickelte Zusammenhang Mariens mit der Kirche und dem Priestertum überhaupt. Stellvertretung beruht ja nicht auf einem eigenen, Christus entgegengebrachten Vermögen zur Stellvertretung, sondern ist als Inhalt der Erlösung und Begnadigung zu verstehen, daß wir also auch dazu erlöst sind, in Christus Christi Auftrag zu vollziehen, so, daß darin Christus bleibt und immer mehr wird: Alles in allem. — Wir selbst sehen uns veranlaßt, nicht unsere Mariologie zu mindern, wohl aber die Aussage unseres mariologischen Glaubens immer wieder auf seine Deutlichkeit zu überprüfen, diese womöglich zu steigern und die Mariologie, wie es auch A. tut, in den ganzen Zusammenhang der Heilstat und -wirklichkeit zu stellen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß hier noch einiges deutlicher werden, vor allem, daß noch mehr Licht darüber verbreitet werden kann, daß wir in Maria Christi Erlösungstat besonders wirksam sehen, und daß wir Maria ehren, weil wir Christi Wirken an ihr nicht verschweigen dürfen. Selbst über das neue Dogma könnte von daher wohl noch zu reden sein. Mariologie ist für uns durchaus nicht zentral, aber sie ist typisch für unser Verstehen der Erlösung. Denn was theologisch möglich ist, die theologische Methode, ist selbst eine Frucht der Erlösung, und die Beschreibung der theologischen Methode ist eine subtile, vielleicht die subtilste Beschreibung der Erlösung. Darum geht Mariologie inhaltlich und erst recht in der Methode auf das Ganze, auf das Verständnis der Erlösung überhaupt. Insofern muß Mariologie auf die zentralen Fragen der Erlösung, auf den einen Herrn Jesus Christus führen.

Thoonen, J. P., **Black Martyrs.** London 1941. Sheed and Ward. XVIII und 302 Seiten.

Infolge des zweiten Weltkrieges ist dieses Buch sehr wenig bekannt geworden. Ich habe es weder in Beckmanns Buch über die Mission in Afrika noch in Latourettes großer Missionsgeschichte noch im Uganda-Artikel des neuen Schweizer Lexikons erwähnt gefunden. Deswegen soll das Buch hier noch besprochen werden. Kommt hinzu, daß es sehr wertvoll ist.

Es fehlt nicht an Werken über die 22 Martyrer, die in den Jahren 1885—1887 in Uganda ihr Leben für Christus dahingaben und 1920 von Benedikt XV. seliggesprochen wurden. Erwähnt seien nur die Veröffentlichungen von Nicq, Hallfell, Streicher, Salotti, A. Philippe, M. André, Abayalazi Abesimi abe Buganda sowie die neuesten Werke von A. Agustoni (Die Feuertaufe der schwarzen Kirche. 1943) und J. Lussac (L'apôtre de l'Ouganda, Le Père

Lourdel. Paris 1946). Ich übertreibe wohl nicht, wenn ich sage, daß unter allen diesen Werken Th.s Werk einen hervorragenden Platz einnimmt.

Alle verfügbaren Quellen sind herangezogen worden, so der Processus ordinarius oder informativus und der Processus apostolicus der Seligsprechung, das Memoire secret sur l'Association Internationale Africaine de Bruxelles et l'Evangelisation de l'Afrique Equatoriale, private Mitteilungen, Tagebücher und Briefe von katholischen und protestantischen Missionaren. Auch die einschlägige Literatur ist ausgiebig benutzt, nicht nur jene über das Leben und Sterben der Martyrer, sondern auch das anthropologische und historische Schrifttum über Uganda, die Zeit der Martyrer etc. Th. hat in den Archiven bzw. Bibliotheken der Propaganda, der Ritenkongregation, der Gregoriana, des Britischen Museums, der Church Missionary Society und des Mutterhauses Mill Hill arbeiten können. Am besten wäre es wohl gewesen, wenn Th. zwischen Quellen und Literatur, d. h. zwischen den eigentlichen Quellen und den wissenschaftlichen und populären Bearbeitungen auf Grund der Quellen, unterschieden hätte. So wird die gesamte Bibliographie unter den Titeln ungedruckte und gedruckte Quellen zusammengefaßt. Sehr zugute kommt dem Werke noch, daß Th. Uganda aus eigener Anschauung kennt und durch seine Tätigkeit im Generalat der Mill Hiller Gesellschaft, die in Uganda arbeitet, manche tieferen Einblicke in die Afrika-Mission bekommen hat.

Im einzelnen macht uns Th. zunächst mit dem Land, seinen Bewohnern, ihren Religionen, dem königlichen Hof, dem Leben der Pagen und den Anfängen der protestantischen und katholischen Mission bekannt, um dann eingehend von den Martyrern, ihrer Herkunft, ihrem Leben, ihrer Bekehrung und namentlich ihrem Martyrium zu erzählen. Man muß schon steinhart sein, wenn man nicht ergriffen wird von der Art und Weise, wie die schwarzen Knaben den Glauben ergreifen, ihre Tugend gegen königliche Triebe verteidigen und freudig für ihren Glauben in den Tod gehen.

Nach Th. sind in der Verfolgung genau so wie in der römischen politische Elemente gewesen (281), ist aber ihre eigentliche Ursache die Feindschaft des Königs gegen das Christentum und sein Verlangen nach unbeschränkter Herrschaft über die Seelen seiner Pagen gewesen. Von den protestantischen Opfern der Verfolgung heißt es: „In the eyes of God, they are truly martyrs, no less than the Catholic victims" (291).

Münster. Thomas Ohm.

Weinberger, Otto, **Die Wirtschaftsphilosophie des Alten Testamentes.** Wien, Springer-Verlag 1948, XVIII und 141 S.

Die katholische Sozial- und Wirtschaftsethik hat ihre Forderungen bisher vor allem aus der Natur und dem Naturrecht begründet. Neuerdings sucht sie aber — zumal für die Prinzipien — mehr als ehedem auf die übernatürlichen Quellen des göttlichen Wortes zurückzugehen. So ist ein fühlbares Bedürfnis nach Monographien entstanden, welche die Sozial- und Wirtschaftslehren des Neuen und des Alten Testamentes für unsere Zeit gründlich und zuverlässig darstellen. Zur „Wirtschaftsphilosophie des Alten Testamentes" von O. Weinberger greift man dabei mit besonderem Interesse, weil sich der Verfasser nicht bloß als Theologe, sondern auch als Volkswirtschaftler und Jurist bereits ausgewiesen hat.

Gemäß dem Schlußwort will das Werk „zeigen, daß die Wissenschaft von der Wirtschaft fruchtbringende Lehren und Anregungen aus dem altehrwürdigen Buche (des Alten Testamentes) auch heute noch schöpfen kann" (S. 133), nach dem Vorwort möchte die Schrift aber auch als „nutzbringender Beitrag zum Studium der Hl. Schrift angesehen werden" (S. V.). Die zahlreichen Zitate in hebräischer Sprache und Schrift, die nur zum Teil (vgl. S. 54, 60, 111 und 116) durch eine Übersetzung erläutert sind, verstärken den Eindruck, daß das Buch nicht zuletzt an die Exegeten selbst gerichtet ist; so wird es hier denn vom exegetischen Standpunkt aus besprochen.

Ein erster Teil behandelt (auf S. 1—35) ganz allgemein „die Probleme der Wirtschaftsphilosophie" überhaupt und verwirft mit Recht „die Lehre von der ausschließlich naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise in den Sozialwissenschaften". Dabei gibt die Definition „christlich-katholischer Wirtschaftsphilosophie" (auf S. 23) wohl zugleich auch das eigentliche Thema des Buches an; das ist: „weltanschaulich-wissenschaftliche Kritik alttestamentlicher Wirtschaftsgesetze und Wirtschaftsphänomene vom Standpunkt christlich-katholischer Wirtschaftsethik im besonderen".

Erst der zweite Teil (S. 36—135) wendet sich dann der Wirtschaftsphilosophie des Alten Testamentes selbst zu. Weinberger begründet zunächst theologisch, welchen Wert die Wirtschaftslehren des Alten Bundes noch für den Christen haben und setzt sich mit Max Weber auseinander; dann behandelt er die Wirtschaftsbegriffe des Alten Testamentes im einzelnen, stellt sie aber nicht neu aus den Quellen dar, sondern kündigt sofort eine „philosophische Beurteilung der Grundprobleme" an (S. 62). Darunter ist auch ein besonderer Abschnitt über „Puritanischer Kapitalismus und jüdische Pariaethik" (S. 91—98), der sich wieder mehr mit Max Weber beschäftigt. Unter den Arbeitsproblemen wird eigens auch die Frage des Familienlohnes und das „Recht auf Arbeit" behandelt, worüber freilich das Alte Testament kaum etwas aussagt.

Zum Schluß werden kurz, aber treffend die Fehlurteile von D. F. Strauß, E. Haeckel, L. Büchner, M. Norden, A. v. Harnack, Fr. Nietzsche, O. Spengler, H. St. Chamberlain, A. Rosenberg und W. Sombart bekämpft; natürlich kann auf 16 Seiten (119—134) eine wissenschaftlich befriedigende Kritik so verschiedenartiger Meinungen nicht gegeben werden. Viel erwünschter wäre uns eine Auseinandersetzung mit der realdialektischen Methode und den soziologischen Aufstellungen von Fritz Helling gewesen. Aber dessen 1947 erschienene „Frühgeschichte des jüdischen Volkes" ist dem Wiener Dozenten, wie es scheint, nicht mehr rechtzeitig zu Gesicht gekommen.

Daß Weinberger die teils göttlich geoffenbarten, teils menschlichen, aber von Gott verbürgten Wirtschaftslehren des Alten Testamentes als eine Philosophie bezeichnet, scheint uns nicht nachahmenswert. Auch möchten wir bezweifeln, ob die alttestamentlichen Wirtschaftsgesetze wirklich vom Standpunkt der christlichen Glaubenslehren aus, wie S. 23 will, einer wissenschaftlichen Kritik unterzogen werden können; denn diese Glaubenslehren sind doch zum Teil aus dem Alten Testament als Quelle geschöpft; es fehlt also meines Erachtens die erforderliche Distanz und der unabhängige Maßstab.

In Gen. 2, 15 wird dem Menschen zwar aufgetragen, „den Garten zu bedienen", aber daraus ergibt sich nicht mit Sicherheit, daß „Gott selbst dem Menschen aufträgt, den Boden zu bearbeiten" (S. 64), und noch weniger „die Verpflichtung zur Bestellung der Felder" (S. 67); vielmehr erscheint der Mensch im Paradies als Sammler und erst nachher als Ackerbauer.

Dt 23, 18 wendet sich, wie der hebräische Text deutlich zeigt, mehr gegen die religiös-kultische, als gegen die gewerbliche Unzucht (S. 114).

Trotzdem also manche Wünsche noch übrigbleiben, gibt das Buch doch viele wertvolle Anregungen. Besonders zeigt es dem Nichtexegeten, wie exakt und umsichtig ein jeder arbeiten muß, der aus dem Alten Testament verpflichtende Weisung auch noch für unsere Zeit gewinnen will.

Die Zukunft wird in gewissenhaften Untersuchungen neu aufzuzeigen haben, welche Sozial- und Wirtschaftslehren des Alten Testamentes übernatürlich geoffenbart und welche wenigstens durch die Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift verbürgt sind, und was davon im Neuen Testament aufgehoben oder beibehalten ist. So scheint die biblische Sozialtheologie heute eher am Anfang als am Ende ihrer Aufgaben zu stehen.

Mainz. Heinrich Schneider.

Karrer, Otto, **Neues Testament, übersetzt und erklärt.** München, Ars sacra (Josef Müller) 1950. 316 S., kl. 8. Gbd. 9,50 DM.

An Übersetzungen des NT von katholischer Seite haben wir keinen Mangel. Auch gute Kommentare sind vorhanden, die in verschiedener Ausführlichkeit und Ziel-

setzung das Verständnis des heiligen Textes gerade bei solchen fördern wollen, die keine gelehrten exegetischen Studien treiben. An diese Kreise wendet sich auch das neue Werk von Otto Karrer. Es bietet mehr als eine einfache Textausgabe mit einigen Anmerkungen, ist aber kein eigentlicher Kommentar. Im Vordergrunde steht die Übersetzung, die Anmerkungen dienen der Erklärung der Hauptschwierigkeiten. Am wenigsten wird in den synoptischen Evangelien erklärt, bei den übrigen Büchern nähert sich die Erklärung manchmal fast einem Kommentar. Vorausgeschickt ist eine knappe, gute Einleitung, am Schluß steht außer einer Zeittafel, einer kurzen synoptischen Übersicht und zwei Karten ein Register zum Lehrgehalt des NT. Das Ganze beruht auf eingehenden Studien. Die Übersetzung zeigt großes Sprachgeschick, die Erklärung ist wohlabgewogen und förderlich, das recht ausführliche Register ist für das theologische Verständnis des NT von besonderer Wichtigkeit.

Natürlich wird man bei einer so umfassenden Arbeit manche Fragezeichen setzen und Änderungswünsche vorbringen können. Schon die Grundfrage der Übersetzung: Wie weit muß der genaue Wortlaut des Urtextes berücksichtigt werden, und wie stark darf man in freier Übersetzung von ihm abweichen, ist nicht eindeutig zu beantworten. Gerade bei einem so heiligen und ehrwürdigen Text, wie er im NT vorliegt, wird man der „Modernisierung" des Wortlautes gewisse Schranken ziehen müssen, wenn auch die sklavische Bindung an ihn keine sprachlich erträgliche Übersetzung zuläßt. Karrer hat m. E. einen gesunden Mittelweg eingeschlagen, so daß Genauigkeit, Würde und wohltuendes Deutsch miteinander verbunden sind. Geht freilich die Formung des Stammbaumes am Anfang des Mt in der Freiheit nicht zu weit? Im Urtext wird stets das gleiche Wort ἐγέννησε gebraucht, was zwar monoton klingt, aber auch feierlich wirkt. Karrer löst es in eine ganze Anzahl von Verschiedenheiten auf: „war der Vater", „stammte", „war der Sohn", „ging die Stammfolge weiter". Ebenso schwächt es die Feierlichkeit ab, wenn Jo 1, 1, entgegen dem Urtext, nur einmal „das Wort" gesetzt wird. Auch 2 Petr 1, 1 sollte man ruhig das altertümliche „Symeon" stehen lassen und nicht in das sonst übliche „Simon" glätten. Lk 23, 11 ist es schon Exegese, aber nicht wörtliche Übersetzung, wenn das Spottkleid des Antipas ein „weißes" Kleid genannt wird. 1 Kor 13, 1 gehört der Zusatz „in Entrückung" in Klammern. Apg 28, 3 ist übertrieben, daß die Natter sich am Arme Pauli „festbiß". Jak 1, 25 ist τέλειος zu schwach mit „erhaben" wiedergegeben, ebenso 1 Petr 2, 19 συνείδησις θεοῦ „wenn man Gott eingedenk ist". Phm 5 werden gegen den Urtext Glaube und Liebe umgestellt.

Es würde zu weit führen, wenn ich meine Abweichungen von Karrers Exegese begründen wollte, da er naturgemäß bei der Kürze der Darstellung nur den Weg des Verständnisses angibt, ohne zu begründen. Meist kann ich zustimmen, an manchen Stellen sind tatsächlich verschiedene Erklärungsmöglichkeiten gegeben, wichtige Bedenken sind mir nicht begegnet. Ich möchte noch kurz darauf hinweisen, daß man die Apg nicht eine Chronik nennen kann (S. 15), daß man nicht sagen darf, Mk sei zwischen 55—65 geschrieben, wenn für Lk als wahrscheinliche Abfassungszeit die Gefangenschaft in Cäsarea (58—60) angegeben ist, daß man den verbreiteten Ausdruck „Geheime" Offenbarung für die Apokalypse besser vermeidet. Offb 22, 10 erklärt K. selbst die Mahnung: Versiegele nicht, mit: Halte nicht geheim. Durch das Johannesfragment aus dem 2. Jahrhundert und den Chester-Beatty-Papyrus aus dem 3. wissen wir, daß die Buchform der Handschriften des NT nicht erst im 4. Jahrhundert begann (S. 6).

Ich kann nur den Wunsch hegen, daß das Buch, dem der Verlag auch eine gute und würdige Ausstattung gegeben hat, weiten Kreisen den Geist des NT vermitteln möge.

Münster i. W. M. Meinertz.

Huhn, DDr., J., **Des heiligen Kirchenvaters Ambrosius Schrift „Der Tod — ein Gut"**, übersetzt und mit Erklärungen versehen. Fulda (Parzeller) o. J. (1949). 122 S., 2 Taf. 8,30 DM.

Prof. J. Huhn, der sich als Ambrosiusforscher bereits durch eine Reihe früherer Arbeiten einen Namen gemacht hat (vgl. zuletzt noch Theol. Rev. 1948, 176 f), legt hier eine neue deutsche Übertragung des um 388 aus Predigten entstandenen Traktats de bono mortis vor, der erstmalig von Schulte 1877 für die Kemptener KB ins Deutsche übersetzt worden war. Zugrunde liegt die von C. Schenkl im Wiener Corpus XXXII p. I (1897) herausgegebene Textrezension, die hier zum bequemen Vergleich noch einmal abgedruckt und mit den Varianten der ältesten, von Sch. nicht kollationierten Hdschr. des in Fulda aufbewahrten sog. Codex Bonifatianus II, auch Ragyndrudis Codex genannt (8. Jahrh.), bereichert worden ist. Eine kurze Einleitung (S. 7—10) gibt über Entstehung und Inhalt der Schrift sowie über die Zeitverhältnisse den nötigen Aufschluß, während eingehende Erläuterungen (S. 81—122) die Gedanken des Kirchenvaters dem Verständnis des Lesers erschließen.

Um mit den variae lectiones des Cod. Bonif. II zu beginnen, so hat sich der Herausgeber durch deren Mitteilung ohne Zweifel ein Verdienst erworben, wenngleich das Gros der Varianten für die Konstitution des Textes belanglos und im kritischen Apparat von Sch., namentlich nach einem Augiensis (10. J.) = A‴, bereits verzeichnet ist. Immerhin wird 5 die Lesart cum eum der übrigen Hss. gegenüber cum (P) durch den Bonif. glücklich bestätigt, ebenso 7 a sanctis gegen sanctis (A m 1 P); 9 würde vielleicht in corporis morte (Bonif. V A‴ C E′) gegenüber der Vulgata in corpore mortis das Wortspiel noch wirkungsvoller gestalten, und 13 scheint accedit (Bonif. A T A‴ C E′) neben subintravit (cf. Rom. 5, 20) vor accidit den Vorzug zu verdienen, desgl. 41 nos credamus statt einfach credamus (A P). Unbedingt richtig scheint 46 inferiores (Bonif. T, vgl. Sch. z. St!) gegenüber infirmiores der übrigen Textzeugen, weil so die Antithese superiores — inferiores rein zum Ausdruck kommt.

Die Übertragung selbst verdient hohes Lob, da sie im allgemeinen philologische Akribie mit Lesbarkeit, ja Flüssigkeit in der deutschen Wiedergabe glücklich verbindet. Dem Interpreten ist es durchweg gut gelungen, der Schwierigkeiten Herr zu werden und den zutreffend gedeuteten Sinn des Textes in ansprechendem Sprachgewande dem Leser nahe zu bringen.

Hin und wieder stößt man freilich auf kleinere Lücken in der Übersetzung; so ist 16 remigio caritatis, 24 oculus ergo — laqueus, 28 totam und utique, 29 et vor sua, 30 hoc ipso quia nesciunt, 47 fin. eius, 50 hinc vor et Socrates, 53 aperi gremium tuum, 55 aeterni, 57 iterum ausgelassen. Bisweilen möchte man eine engere Bindung an den lat. Wortlaut wünschen, indem für ein und dasselbe Wort auch die gleiche deutsche Entsprechung festgehalten wird, z. B. 5 für vincula und festinare, 9 für mors, 10 für indulgentia, 26 confundi, 28 scientia und scire, 33 tristior und tristis, 41 sequi, 42 infundi, 43 interimi, oder umgekehrt verschiedene synonyme lat. Termini auch im Deutschen unterschiedlich wiedergegeben werden, wie 12 verba — sententia, 36 praerogativa — privilegium, 46 robur — virium. Nur verhältnismäßig selten müssen Bedenken gegen die Übersetzung erhoben werden, so etwa wenn 16 ipsa auf aeterna statt auf das Subjekt anima bezogen wird oder 46 eo quod nicht „deshalb, weil", sondern „warum" bedeuten soll.

Ob 28 numerus „richtiges Ergebnis" meint und nicht eher „Rhythmus, Harmonie?" 29 wäre severitas genauer mit „strenge Strafe", 40 impudicitia ganz wörtlich mit „Schamlosigkeit", adglutinatur vielleicht zutreffender, um im Bilde zu bleiben, mit „sich anklebt" zu übersetzen. Doch spielt in solchen Dingen oft der subjektive Geschmack eine Rolle, über den sich ja nicht streiten läßt.

Sehr dankens- und anerkennenswert ist das reiche Material, das zur Erläuterung zusammengebracht ist, namentlich die mit Bienenfleiß gesammelten Parallelstellen aus antiken Profanschriftstellern wie Platon, Plutarch bzw. Ps. Plutarch (Consol. ad Apoll.), Plotin, Cicero, Seneca und aus dem bibl.-christl. Schrifttum einschl. Philon. Daß hier noch mancherlei nachgetragen werden kann, vor allem nach der sprachlich-stilistischen Seite, wird den Kenner nicht eben Wunder nehmen. In der Frage etwaiger Abhängigkeit wird man allerdings oft genug über Möglichkeiten nicht hinauskommen.

Der philologisch interessierte Benutzer der verdienstlichen Ausgabe würde zudem einen mit besonders eindrucksvollen Beispielen belegten Überblick über den nicht eben sparsamen Gebrauch der rhetorisch-stilistischen Figuren wie Anapher, Chiasmus, Assonanz, Asyndeton, Alliteration, Wortspiele usw. dankbar begrüßen. Für den Theologen dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß zwei Stellen unserer Schrift von Aug. contr. duas epist. Pelag. IV, 11. 31. ausdrücklich zitiert werden. Die literarischen Beziehungen zwischen den beiden großen Kirchenvätern einmal systematisch zu untersuchen, dürfte überhaupt eine lohnende Aufgabe sein.

Folgendes sei angemerkt: 3: cursum . . . consummare trepidamus cf. Greg. M. hom. 13 in Ev. exire de corpore trepidat; 5 sqq.: Außer den S. 86 ff. angezogenen Parallelen könnte noch zu dem Topos „Fragwürdigkeit des Menschenlebens" etwa auf Herod. I, 32, Soph. Oed. Tyr. 1528 ff., Trach. 1 ff., Arrian VII, 16, 7, vor allem aber Ovid. Metam. VII, 135 ff. hingewiesen werden; vgl. auch Job 10, 18 f. Eccli 11, 30. In diesen Zusammenhang gehört noch Ps. Plut. Consol. ad. Apoll. 106 C 107 A 115 B, neben der S. 89 angeführten Stelle 108 E. Wenn S. 90 Cic. sonn. Scip. 14 als Parallele notiert ist, so würde ebenso gut Lael. 14 ut optimi cuiusque animus in morte facillime evolet tamquam e custodia vinculisque corporis in Frage kommen; 8: praeconio praedicari cf. Bernh. Clar. serm. 2 de festo omnium Ss.: quos beatissimos praedicamus, quorum delectamur praeconio (Brev. Rom. 6. Nov. 1. 4). 10: quod est et manet cf. Aug. de ord II, 6 beat. vit. 8, 11 de mor. I, 5 conf. VI, 16; V, 22; VII, 14; in ev. Joh. 78, 1: „Ausdruck der Transzendenz, der aufs beste die Erhabenheit von Gottes Macht kennzeichnet" (Arnou). ibid: seque in sese colligat cf. Aug. de ord I, 3 consuetudine . . . animum in se ipsum colligendi. 13: Sall. Iug. 14, 4 (cf. Sch.), Cat. 2, 8 sowie Cic. Lael. 14 wären anzuziehen; 15 vgl. 33, 35: Das Bild vom Tode als Hafen begegnet noch z. B. Plut. mor. 106 D = Trag. adesp. 369 und Aug. beat. vit. 1. Diese letztgenannte Stelle vgl. auch neben Aen. I, 3 zu der ambros. Wendung magno istius vitae iactati salo; 16: involucris perturbationis cf. Cic. ad Qu. fr. I, 1, 15 simulationum i; Anspielung auf Verg. Georg. I, 139 (cf. Sch.) liegt vor. 21 scheint gleichfalls eine Vergilreminiszenz durch: Eclog. I, 40. Die Verbindung exire servitio ist Ambr. geläufig, vgl. Sch. p. XXXII. 27 und S. 105 A. 3 könnte man Sall. Cat. 1, 2 hinzufügen. Zu S. 105 f. A. 7 betr. die Frage nach dem Wesen des Menschen vgl. Aug. de mor. I, 6, und für den Gebrauch des Ausdrucks „Seele" zur Bezeichnung des Menschen überhaupt vgl. Aug. de cont. 11. 29: in se intorqueant etc. cf. Cic. Tusc. IV, 36 intorquentur gravissimae contumeliae. 33: Nicht nur Verg. Aen. VI hat für die Schilderung der Unterweltsqualen die Farben geliefert, sondern auch Cic. Tusc. I, 10 muß mit Sch. als Quellgrund herangezogen werden. Zu S. 109 wäre spez. Ps. Plut. consol. ad Apoll. 167 DE anzuführen. 37 fehlt der Hinweis auf Verg. Aen. XII, 395, cf. Sch. p. XXXIII. 41 mores nostros coloret cf. Sen. ep. 71 fin.: sapientia . . . animum non coloravit. 45 S. 114: Außer auf Phaed. 82 B wäre mit Sch. noch auf Plat. Pol. X 620 A zu verweisen. 47: mandata temeraverint cf. Ovid Metam. IX, 627 temerata est nostra voluntas; 49 fin.: sui cordis integritate et castimonia cf. Cic. Cael 11 sua gravitate et castimonia; 52: vgl. Cypr. de mortal. fin.: parentes Patriarches habere iam coepimus; 53: stellarum globi auch Cic. de re publ. VI, 16. Außerdem vermißt man häufiger den Nachweis von Schriftstellen, auf die mehr oder weniger deutlich Bezug genommen wird, und dreimal fühlt man sich an das Miss. Rom. erinnert: 46: iusti qui praecesserunt cf. Mem. defunct.: qui nos praecesserunt; 48: sedulae servitutis obsequia cf. obsequinum servitutis meae; 57: wo der Sohn sich selbst als remissio peccatorum bezeichnet, während in der Postcomm. der fer. III infra Oct. Pentec. der Hl. Geist diesen Titel erhält.

Wenn das neuere Schrifttum über Ambr., namentlich ausländischer Herkunft, also die Arbeiten von Palanque, Dudden, M. D. Diederich, M. B. Emenean, aber auch z. B. die Monographie von H. Frh. v. Campenhausen über A. von Mailand als Kirchenpolitiker, Berl. 1929, nicht ausdrücklich erwähnt werden, so mag das in den Zeitverhältnissen begründet sein. Daß nicht ganz selten Druckfehler stehen geblieben sind — 15 ist im lat. Text offenbar durch Haplographie eine ganze Zeile ausgefallen —, sei zum Schlusse noch der Vollständigkeit halber gesagt.

Aber alles in allem kann der Rezensent nicht umhin, die vorliegende lat.-deutsche Ausgabe von de bono mortis als eine tüchtige Leistung und wertvolle Bereicherung der patristischen Übersetzungsliteratur ehrlich anzuerkennen.

Lingen/Ems. Paul Keseling.

Madoz, José, S. J., Decano y Profesor de la Facultad de Theologia en el Colegio Maximo S. J. de Oña (Burgos), El Simbolo del Concilio XVI de Toledo. Su Texto, sus Fuentes, su valor teologico (Estudios Onienses Serie I, vol. III), Madrid 1946, 126 S.

K. Künstle hat mit seiner Schrift „Bibliothek der Symbole . . ." (1900) und seinen „Antipriscilliana" (1905) die Erforschung der auf mehreren der 17 toledanischen Synoden formulierten Glaubensbekenntnisse in glücklicher Weise eingeleitet. Seitdem haben vor allem spanische Gelehrte die Arbeit erfolgreich weiter fortgeführt. Neben J. de Aldama (vgl. ThR 1935, 337 ff.) und J. de Perez hat vor allem der Verf. der hier zur Anzeige gelangenden Studie in mehreren Untersuchungen viele damit zusammenhängende Probleme einer Lösung entgegengeführt und die Bedeutung dieser toledanischen Symbola für die Geschichte der trinitarischen und christologischen Terminologie in helles Licht gestellt.

Das hier untersuchte Symbol der 16. Synode von Toledo aus dem Jahre 693 ist das letzte der im 7. Jh. zusammengestellten Bekenntnisse. Es liefert ebenso wie seine Vorgänger den Beweis dafür, daß das westgotische Spanien im Unterschied zum übrigen Europa nicht in den katastrophalen kulturellen Niedergang mit hineingerissen worden ist. Das geistige Leben und theologische Interesse blieb im äußersten Westen noch rege. Der wissenschaftliche Ertrag der Monographie kulminiert in der S. 22—29 gebotenen neuen kritischen Edition des in Frage stehenden Symbolums, die mit Benützung von sechs guten Hss der Collectio Hispana pura hergestellt ist, und vor allem in der S. 33—82 durchgeführten gründlichen Quellenuntersuchung. Hier sucht der Verf. die direkten und indirekten, sicheren und wahrscheinlichen Abhängigkeiten und Beziehungen zum älteren patristischen Schrifttum im weitesten Sinne möglichst exakt festzustellen. Die von Madoz vorgelegten reichen Ergebnisse konnten gewonnen werden, weil dem Verf. eine ausgebreitete Kenntnis der lateinischen christlichen Literatur und ein feiner quellenkritischer Spürsinn zur Verfügung standen. Viele überraschend neue Zusammenhänge werden aufgedeckt. Nur wer selbst ähnliche Forschungen durchgeführt hat, weiß, welch große Belesenheit und eine wie reiche Kombinationsgabe im Zusammentreffen mit einer starken Dosis von Finderglück dazu gehören, um eine so gute Ernte einzubringen.

Auch wenn wir unter Beiseitelassung der indirekten Quellen und allgemeinen gedanklichen Parallelen nur die Autoren und Texte ins Auge fassen, die als direkte Vorlagen angesehen werden dürfen, nehmen sich die von M. festgestellten Texte ganz stattlich aus. Schriften von Hilarius von Poitiers, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Leo d. Gr., Gennadius von Marseille, Fulgentius von Ruspe, Gregor d. Gr., Isidor von Sevilla, Eugen von Toledo, ein Brief des Papstes Agatho, ferner die Symbole der 6., 11. und 15. Synode von Toledo und noch drei weitere Glaubensbekenntnisse sind vom Verfasser für seine Arbeit herangezogen worden. Damit ist erwiesen, daß dem Autor des Symbols eine für jene Zeit sehr beachtliche patristische Gelehrsamkeit zur Verfügung stand.

Zusammenfassend kann M. als Ergebnis seiner Inhaltskritik und theologischen Interpretation des Symbols feststellen, daß das Dokument keine originale Leistung ist, jedoch als ein mit großem Geschick und guter Quellenkenntnis zusammengefügter Cento der patristischen Trinitätslehre, Christologie und Eschatologie angesprochen werden darf. Sehr stark ist das Symbolum von augustinischer Theologie durchtränkt. Deutlich tritt ferner die durch die Zeitereignisse bedingte antimonotheletische Tendenz in Erscheinung. Bemerkenswert ist schließlich noch, daß die Einwirkung der von Papst Benedikt II. beanstandeten Terminologie Julians von Toledo (680—690) zu spüren ist. Madoz hat durch seine Forschungen die dogmengeschichtliche Bedeutung und den historischen Quellgrund des von den Dogmatikern immer vielbeachteten Symbolums klar herausgearbeitet und sich dadurch den Dank aller Mitforscher verdient.

Würzburg. Berthold Altaner.

Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii. Herausgegeben von Friedrich Kempf S. J. (Miscellanea Historiae Pontificiae edita a Facultate Historiae Ecclesiasticae in Pontificia Universitate Gregoriana, vol. XII, n. 21), Roma (Pontificia Università Gregoriana) 1947 (8°, XXXII u. 448 S.).

Nachdem W. Holtzmann (Das Register Papst Innocenz' III. über den deutschen Thronstreit, 2 Teile, Bonn 1947/48) eine für akademische Übungen bestimmte Ausgabe des Thronstreitregisters besorgt hat, wird der Forscher das mit Mitteln moderner Wissenschaft gearbeitete Werk K.s dankbar begrüßen. Dies um so mehr, als die Edition von Baluze veraltet und die vatikanische Faksimileausgabe nur schwer erreichbar ist.

Das Wertvollste sei kurz herausgestellt: Der den bisherigen Ausgaben fehlende historische Kommentar ist ausführlicher gehalten als sonst üblich. K. beurteilt darin das Vorgehen Innozenz' III. an manchen Stellen sehr viel günstiger, als man es bisher getan hat. Freilich sei angemerkt, daß die Erläuterung nicht in allem bis zur letzten Möglichkeit vorgetrieben ist. Dieser jedoch kaum ins Gewicht fallende Nachteil wurde in Kauf genommen, um die Drucklegung zu beschleunigen. Im Text sind die orthographischen Eigenheiten noch stärker beibehalten als bei Holtzmann, und zwar sehr zum Vorteil. Denn gerade hieraus lassen sich vielleicht noch sicherer als aus dem Schriftbild Schlüsse auf Schreiber und Entstehung der Abschnitte ziehen. Als sehr wertvoll erweist sich die Aufnahme der Randzeichen und -noten. Sie machen deutlich, wie das Thronstreitregister Innozenz' III. in der Folgezeit (namentlich während des Interregnums) als Vorgang zur Orientierung der päpstlichen Politik benutzt ist, dies besonders unter Gregor X. und Urban IV. (oder Klemens IV.). Ein viergeteilter Index (Initien, Bibelstellen, Namen, Sachen) erschließt dieses wertvolle Dokument päpstlicher Politik dem Benutzer.

Das Werk K.s ermöglicht in einem sehr bedeutsamen Punkte eine dringend notwendig gewordene neue Darstellung der Gestalt und Bedeutung des großen Papstes Innozenz III. Paderborn. P. Lothar Hardick O. F. M.

Schauerte, Heinrich, **Die volkstümliche Heiligenverehrung.** Aschendorff, Münster 1948. 164 S. Kart. DM 5,50.

In der „Münchener Theol. Zeitschrift" (I [1950] 79/89) hat Hochschulprof. Friedrich Zoepfl auf den engen Zusammenhang zwischen „religiöser Volkskunde und Seelsorge" hingewiesen. Für ein Teilgebiet der religiösen Volkskunde, die volkstümliche Heiligenverehrung, bietet H. Schauerte einen vorzüglichen Leitfaden. Da sie ihre Wurzel im kirchlichen Heiligenkult hat — eine allgemeine Herleitung aus heidnischer Vorzeit wird mit Recht abgelehnt — und nur in lebendiger Verbindung mit dem Lehramt und der Liturgie der Kirche, der gegenüber sie sich nicht bloß empfangend, sondern auch gebend verhält, sich gesund entwickeln kann, behandelt der Vf. zuvor die kirchliche Heiligenverehrung in wohltuender Kürze und Klarheit. Ebenso dient der Grundlegung ein kritisch gewissenhaftes Kapitel über Heiligenlegende und Volkskult, die sich ja auch gegenseitig befruchten, und über Psychologie und Wesen der volkstümlichen Heiligenverehrung. Die einzelnen Gebiete derselben werden mehr registrierend durchschritten, berührt werden aber alle einschlägigen Fragen, manche sogar ausgiebiger erörtert („heiliger" König, Antonius von Padua und Christophorus). Die Beispiele werden aus der ganzen christlichen Welt herangeholt, bevorzugt wird natürlich die westfälische Heimat des Verfassers. Ein ausführliches Orts- und Heiligenverzeichnis zeugt von der Unsumme von Einzelkenntnissen, die in das Büchlein hineinverarbeitet wurden.

Zum Verzeichnis neuerer hagiographischer Werke (S. 17) möchte der Rez. ein kleines Übersehen anmerken. Bei J. Walterscheid, Deutsche Heilige, wird gesagt: „Das Volkskundliche fehlt." Ganz richtig, aber nur deshalb, weil Walterscheid reichsten Stoff dazu bietet in seinem folgenden Buch „Heilige deutsche Heimat" (2 Bde., Hannover 1936).

Abtei Metten. P. A. Zimmermann.

Poschmann, Bernhard, **Die katholische Frömmigkeit.** Würzburg 1949. Echter-Verlag, 236 S., Halbleinen DM 7,50.

Wer dankbar Bernhard Poschmanns dogmenhistorische Studien aus der Periode der Väterzeit wie des Heiligen Thomas benutzte, wird sich mit dem Rez. von ihm auch eine systematische Darstellung der Glaubenslehre gewünscht haben, da dieser wie nur wenige andere in der Geschichte der dogmatischen und theologischen Lehrentwicklung zu Hause ist und zugleich ihre immanente Logik kennt. Er hat sie uns bisher nicht gegeben. Seine aus dem lange vergriffenen Bändchen „Grundlage und Geistesgestaltung der katholischen Frömmigkeit" (1925) hervorgegangene Arbeit „Die katholische Frömmigkeit" ist nicht ein Ersatz für jenes Desiderat, wohl aber ein eigenständiges Werk, das seinen Gegenstand mit der Klarheit und in der verantwortungsbewußten Sprechweise des Dogmatikers darstellt. Poschmann behandelt 1. die Grundlagen, 2. die Geisteshaltung, 3. die Formen der katholischen Frömmigkeit. Im ersten Teil stellt er das Verhältnis des Menschen zu Gott, Christus und der Kirche in der katholischen Frömmigkeit dar; im zweiten die göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; im dritten das Gebet und die sakramentale Frömmigkeit.

Die Sprache ist immer genau und deutlich, obwohl die theologische Fachsprache nach Möglichkeit durch deutsche Worte wiedergegeben wird. Methodisch läßt Poschmann in erster Linie das Wort Gottes selbst sprechen. Zu dessen Interpretation zieht er sparsam, aber wohl abgewogen und an den rechten Stellen Konzilien, die Väter, unter ihnen besonders Augustin, und unter den großen Theologen mit Vorliebe den heiligen Thomas heran. Wohltuend verständnisvoll für Positionen, die er selbst nicht in jeder Hinsicht teilt, behandelt er Themen, die kontrovers sind, z. B. die Mysterienlehre.

Die Mitfeier der Heiligen Messe ist der Höhepunkt der katholischen Frömmigkeit (220). Das Opfer Christi wird als Selbsthingabe verstanden, seine Darstellung in der Heiligen Messe nach Thomas gegeben. Die Ausführung über die „sakramentale Versinnbildlichung" (215 ff.) und die Möglichkeit verschiedener Meßopfertheorien erscheinen mir vorbildlich klar und richtig dargestellt, ebenso die knappen Ausführungen über das aktive Mitopfern der Gläubigen (222 f.). Die Heilige Kommunion ist als Opfermahl die Vollendung des Opfers und die Gottes wahrhaft würdige Antwort auf die Opfertat der Gläubigen, da in ihr die durch Selbsthingabe erstrebte Vereinigung mit der Gottheit in wunderbarer Weise erfüllt wird. Ihre erste Frucht ist der Liebesbund mit Christus. Als geistige Nahrung wirkt sie, da die gesteigerte Liebe den Willen kräftigt und zugleich die Seele von ihren Schwächen heilt. Sie ist für die einzelne Seele „Heilmittel der Unsterblichkeit". Im ganzen mystischen Leibe Christi ist sie der „Selbstvollzug der christlichen Gemeinschaft", wie es die alte Kirche deutlich wußte. Der Lebensbund mit Christus erweitert sich zum Liebesbund der Gläubigen untereinander. „Durch die Messe ist die Kirche befähigt, die historisch einmalige große Opfertat von Golgatha in sakramentaler Form jeweils neu erstehen zu lassen und in ihrer latreutischen wie medizinellen Wirkkraft für die Gläubigen fruchtbar zu machen." (225)

Für eine Neuauflage wünschte ich bei der Behandlung des Theologoumenons „unsichtbare Kirche" (67) Berücksichtigung der Gedankengänge von Karl Rahner „Die Zugehörigkeit zur Kirche nach der Lehre der Enzyklika Pius XII. Mystici Corporis Christi", Zeitschrift für Katholische Theologie [Innsbruck] Wien 69/1947, 129—188, und Eichmann-Mörsdorf, Kirchenrecht I, Paderborn ^{6}1949, §§ 31—32. Die Darlegungen über den Marienkult dürften, auch im Interesse nichtkatholischer Leser, noch erweitert werden.

Gerade im Heiligen Jahr, dessen äußere Erscheinungsform vielen Nichtkatholiken fremd ist und ererbte Vorurteile gegen die vermeintliche „Kirche der Werkgerechtigkeit" bei oberflächlichem Hinsehen bestärken könnte, hat dieses Werk Poschmanns bei Katholiken wie bei Nichtkatholiken eine Aufgabe zu erfüllen.

Paderborn. Josef Höfer.

Tillmann, Fritz, Der Meister ruft. Die Katholische Sittenlehre gemeinverständlich dargestellt. Düsseldorf 1948, Patmos-Verlag, 427 S., Ladenpreis 12,— DM.

Die Laienmoral von Fritz Tillmann, die eben in 2. Auflage erschienen ist, stellt in allgemeinverständlicher Form für den christusgläubigen Laien — als Gegenstück zu einer Laiendogmatik — ein geschlossenes christliches Sitten- und Lebensgesetz dar. Hatte die nachtridentinische Theologie die Sittenlehre aus dem lebensvollen Zusammenhang mit der Dogmatik herausgelöst und verselbständigt, so daß sie teilweise zu einer kasuistischen Sittenlehre herabsank, so betrachtet Tillmann umgekehrt die katholische Moral als einen Wesensbestandteil der systematischen Theologie. Er entnimmt der göttlichen Offenbarung die Erkenntnisquelle und die Methode, bringt die Sittenlehre in Aufbau und Darstellung in organischen Zusammenhang mit der Glaubenslehre und verbindet im Geiste der aszetisch-mystischen Methode der Gegenspieler zur Aufklärungsperiode, Sattler, Sailer und Hirscher, spekulatives Denken mit inniger Religiosität.

Mit Recht wird die Hl. Schrift im weitesten Umfang herangezogen. Man darf freilich nicht übersehen, daß die Hl. Schrift, wenngleich sie die wichtigste Quelle der katholischen Sittenlehre ist, für eine richtige Auslegung doch auch moraltheologischer Kenntnisse bedarf.

Die Sittenlehre ist für T. Tugendlehre und zeichnet inhaltlich das Ideal der christlichen Persönlichkeit aus der Nachfolge Christi, d. h. aus der Lehre und dem Vorbilde Christi. Dabei ist jedoch — das müßte noch mehr hervorgehoben werden — das oberste Moralprinzip als Quelle wissenschaftlichen Erkennens wie sittlichen Seins, Wollens und Tuns die Liebe. Gott ist die Liebe, und daher hat Gott in dem Vollmaß seiner essentiellen Liebe die Welt und den Menschen geschaffen, um uns an seinen eigenen Herrlichkeiten teilnehmen zu lassen. Weil Gott die Liebe ist, stellen wir die Herrlichkeiten Gottes durch nichts besser dar, als daß wir Wesen tätiger Liebe sind, die andere beglücken und dabei selbst glücklich werden. Da der Gottmensch vor eine ganz andere Situation gestellt war, ist für den Christenmenschen eine Nachfolge Christi zunächst nur denkbar aus liebender, nachfolgebereiter Hingabe in der Form einer Gesinnungs- und Willensgemeinschaft, insofern uns Christus aus dem unerschöpflichen Reichtum und der Fülle seines Wesens als der gewaltigsten Persönlichkeit, die uns in der Geschichte begegnet, das höchste Persönlichkeitsideal für unser sittliches Erkennen und Wollen darstellt.

Mystisch sakramental erfährt die christliche Persönlichkeit ihre übernatürliche gnadenhafte Grundlegung durch die Taufe, durch die Wiedergeburt, durch eine Neuschöpfung (2. Kor 5, 17), durch die sie eine neue höhere übernatürliche Seinsweise erhält. Ihre Entfaltung erfolgt durch das innige Zusammenwirken menschlicher Freiheit und göttlicher Gnade. Ihr Ziel und ihre Aufgabe ist die Vollkommenheit, die volle Verwirklichung des Gottesgedankens vom Menschen, das langsame Reifwerden für die himmlische Vollendung. Das Streben nach der christlichen Vollkommenheit muß die Demut zur Grundlage haben, die ehrliche und beherrschende Erkenntnis unseres Abhängigkeitsverhältnisses von Gott wie unserer eigenen Unzulänglichkeit und Schwachheit; als Mittel und Weg endlich im Streben nach christlicher Vollkommenheit ist die Aszese zu betrachten, die nicht Ausrottung und Vernichtung der Leidenschaften, nicht Lebensverneinung und Lebensverachtung bedeutet, sondern Meisterung des Trieblebens, Erlebnisverarbeitung und Schöpfung neuer, höherer Werte. Christus hat zur Welt und Kultur keine positive Stellung genommen, verlangt aber eine religiöse Haltung zur Welt und Kultur, zu ihren Einrichtungen und Organisationen. Gegenüber aller Veräußerlichung in der Gesetzeserfüllung, wie sie der alten Kirche vielfach eigen war, verlangt Christus die innere Gesinnung als Quellgrund alles Sittlichen, und damit hat er wahre Moralität geschaffen — und nicht bloß äußere Legalität.

Die starke Betonung der katholischen Moral als Glaubenswissenschaft veranlaßt den Verfasser, in seiner Darstellung bewußt jene Teile auszuschalten, die als philosophisch-psychologische Begründung, als die natürliche Grundlage der Sittenlehre anzusprechen sind. Man vermißt die großen Probleme, die sich im Anschluß an die Tatsache, Grenzen und Hemmungen der Willensfreiheit ergeben, welche die Wissenschaft für Erziehung, Recht und Moral als enorm wichtige Gegenwartsfragen betrachtet. Selbst die Frage über die Norm der Sittlichkeit, über das seelische Erlebnis des Gewissens, seine Formen und Erscheinungen bleiben aus demselben Grunde im großen und ganzen unbesprochen.

Die sittlichen Forderungen und Ideale werden meisterlich aus der Hl. Schrift, aus der Lehre und dem Beispiel Christi herausgehoben. Der ehrlich strebende Laie wird in der vorliegenden Sittenlehre die große Aufgeschlossenheit des Verfassers für die sittlichen Grundfragen wie seine zeit- und lebensnahe Darstellung dankbarst begrüßen. Das Werk ist für Erziehung und Seelsorge eine wirksame Laienmoral für alle Stände.

Dillingen a. D. Ad. Eberle.

Pius XII. Über die Heilige Liturgie (Mediator Dei). Verlag des Borromäus-Vereins Bonn (1948). DM 2,—. — **Pius XII. Über die Heilige Liturgie** (Mediator Dei). Verlag Herder Freiburg (1948), DM 6,—.

Die Libreria Editrice Vaticana hat 1948 eine deutsche Übersetzung der Liturgie-Enzyklika herausgebracht, die mit Überschriften versehen, aber ohne Marginalnummern, einen deutschen Text der Liturgie-Enzyklika bietet. Diesen auch von anderen Verlagen (z. B. Rex-Verlag Luzern, 1948, mit Hinzufügung von Marginalnummern und Inhaltsstichworten am Rand) abgedruckten Text enthält die hier zur Anzeige gelangende Ausgabe des Borromäus-Vereins (sinnstörender Fehler in dem Augustinus-Zitat S. 64). Die Herder-Ausgabe enthält den lateinischen Text (nach AAS 39, 1947, S. 521—595, die S. 596—600 einen ausführlichen und substanziellen Index anfügen) und einen deutschen Text „nach der von der Vatikanischen Druckerei vorgelegten Übersetzung". Diese Ausgabe ist „im Auftrag des Liturgischen Instituts" eingeteilt und mit Überschriften, Randnoten und Registern (I. Stellenregister, II. [dankenswerter Weise als selbständige Arbeit] Sachregister) versehen von Dr. theol. Leo Koep. Die Randnummern teilen anders ein als etwa die Luzerner Ausgabe. Wünschenswert wäre eine offizielle Abschnittsteilung, wie das auch sonst neuerlich bei päpstlichen Verlautbarungen geschehen ist, wodurch dann allenthalben eine gleichmäßige Zitation erreicht werden könnte.

Die deutsche Ausgabe der Libreria Editrice Vaticana ist manchmal frei zu Werke gegangen in der Übersetzung, wenn es z. B. für saluti nostrae (AAS 533, Z. 7) heißt „für uns". Belege dieser Art ließen sich viele anbringen. Das Bestreben, den lateinischen Text in moderner deutscher Sprache zu interpretieren, geht nicht immer glücklich zu Werk (z. B. für quidquid ex animo profluit, . . . per sensus exprimitur, AAS 530, Z. 6 f, lese ich: „daß alles Seelische sich sinnhaften Ausdruck gibt", müßte heißen „sinnenhaften Ausdruck"). Über dem bekannten Abschnitt (AAS S. 555), der den Wesensgrund (intima ratio) darlegen will, weshalb auch die Laien als Teilnehmer an der Darbringung des eucharistischen Opfers bezeichnet werden können, steht als einführende Überschrift „Die Darbringung des Opfers für die Gläubigen" (S. 43) und müßte lauten „durch die Gläubigen". Die Überschriften im Ganzen, die sich teilweise an den Index der AAS anlehnen, heben zuweilen mehr pädagogisch die in der Enzyklika ausgesprochenen Warnungen hervor, als daß sie die dogmatisch bedeutsamen Äußerungen signalisieren. Wir erfahren z. B. aus den Überschriften nicht, daß das Rundschreiben eine Begriffsbestimmung der kirchlichen Liturgie und des Stundengebetes bringt. Geht man fehl in der Annahme, daß bei der Abfassung dieser Übersetzung etwas übereilt zu Werke gegangen ist?

Herder bringt durchweg den halboffiziellen Text zum Ausdruck (z. B. Nr. 3, wo das repraesentatur des Conc Trid s 22, c 1, Denz 938 nicht übersetzt, sondern interpretiert wird: „dargebracht"). Die Überschriften sind zumeist formaler Art gegenüber dem material berichtenden Index der AAS. Als kurze Inhaltsangaben fungieren treffend Randbemerkungen zum deutschen Text. Doch ist hierbei ein Fehler unterlaufen, der einer Veröffentlichung des Liturgischen Instituts nicht passieren durfte, wenn wir S. 31 als Überschrift

(und entsprechend als Marginalbezeichnung) lesen: „Wirksamkeit der Liturgie als opus operatum und opus operantis". In der Kontroverse über die Art der Wirksamkeit der außersakramentlichen Liturgie (vgl. DThC Art. Sacramentaux) hatte man die Wirksamkeit der Sakramentalien oder, wie wir für unseren Fall besser weiterfassend sagen, der außersakramentlichen Liturgie entweder mehr der Wirksamkeit der Sakramente nach benennen wollen und von einer Wirksamkeit ex quasi opere operato gesprochen, oder sie der subjektiven Heilswirksamkeit des Einzelnen angeglichen und von einer Wirksamkeit ex opere operantis gesprochen. Eine Benennung soll möglichst nach dem konstitutiven Wesenselement und nicht nach Momenten geschehen, die zwar auch der benannten Sache eigen sind, die sie aber mit anderen gemeinsam hat. Das konstitutive Wesenselement der außersakramentlichen Liturgie ist dies, daß sie Gebet und Feier der Kirche als Kirche ist. Der Herausgeber hätte beachten müssen, daß die Bedeutung der Enzyklika für die Frage nach der Wirksamkeit der außersakramentlichen Liturgie gerade darin liegt, daß das Rundschreiben, übrigens ganz in der Konsequenz des durch Mystici Corporis herausgearbeiteten Kirchenbegriffs, die Wirksamkeit weder an die der Sakramente noch die des subjektiven Heilsstrebens angeglichen wissen will, sondern in der mystischen Person der Kirche begründet und von daher in ihrer Tragweite bestimmt sehen will.

Eine sachliche Übersetzungsschwierigkeit waltet über dem Ausdruck immolatio. Die Enzyklika bezeichnet damit traditionsgemäß den Opfertodakt des göttlichen Opferlammes, sei es den in blutiger Realität vollzogenen (victimae immolatio per cruentam mortem ... effecta, AAS 548 Z. 21; Herder Nr. 69), sei es den in sinnenfälligen Zeichen, den Andeutungen des Todes, dargestellten, den „unblutigen" Opfertodakt. Immolari ist in der Sprache des Bibellateins der Ausdruck für die Opferschlachtung. Insofern der Tod Christi von dem Herrn selbst freiwillig übernommen wurde (per cruentam mortem, libera voluntate obitam, ebd.), ist Christus der Immolierende selbst. Deshalb wird bei dem eucharistischen Opfer als der symbolischen Darstellung des Kreuzeopfers jener der Immolierende, der die Person Christi darstellt und bevollmächtigt vertritt, der Amtspriester und nicht die Laien. Aus diesem Grund wird im Zusammenhang des eucharistischen Opfers in der Tradition das Immolieren nur dem Amtspriester zugesprochen. Diesem Sprachgebrauch folgt auch die Enzyklika (AAS 555 Z. 24 ff; Herder Nr. 91). Immolatio bedeutet im Zusammenhang des eucharistischen Opfers das amtspriesterliche Opferschlachten. Diese Begriffsmomente lassen sich in der deutschen Übersetzung nicht durch ein entsprechendes Wort wiedergeben. Die Übersetzung der Libreria Editrice Vaticana überträgt immolatio mit „Hinopferung". Man ließe es am besten unübersetzt oder gebe es, wie ich es in einigen Veröffentlichungen getan habe, durch „Opferschlachtung" wieder, wobei aber der amtspriesterliche Charakter nicht zum Ausdruck kommt, der in der eucharistischen Anwendung von immolatio enthalten ist.

Münster. Kolping.

Roberts, C. H. and Capelle, Dom B., An early Euchologium. The Dêr-Balizeh Papyrus enlarged and reedited. With 6 Plates. (Bibliothèque du Muséon vol. 23), Louvain, Bureaux du Muséon 1949, 69 S. 4°.

Die i. J. 1907 von Flinders Petri in Oberägypten aufgefundenen, den Freunden liturgischer Forschung unter dem Namen Papyrus von Dêr-Balyzeh wohlbekannten drei Blätter der Bodleiana zu Oxford haben im Laufe der vierzig Jahre, die seit der Entdeckung verstrichen sind, so viele Ärzte gesehen, die sich um die Heilung ihrer Wunden bemühten, sind so oft von sachkundiger Hand liebevoll betreut worden, daß man glauben sollte, es sei nichts Neues von Belang zu dieser frühägyptischen Abendmahlsliturgie zu sagen. Daß der Veranstalter der editio princeps, Dom P. de Puniet, in der Bestimmung von Verso und Recto zweier Blätter nicht glücklich war und damit die richtige Anordnung der einzelnen Stücke verfehlte, wies bereits Th. Schermann nach, der auch an verschiedenen Stellen nachträglich bestätigte Ergänzungen vorschlug. (Der liturgische Papyrus von Dêr-Balyzeh. Eine Abendmahlsliturgie des Ostermorgens, Texte und Untersuchungen 36, 1b, Leipzig 1910; Aegyptische Abendmahlsliturgien des ersten Jahrtausends, Studien z. Geschichte und Kultur des Altertums 6, 1. 2, Paderborn 1912, p. 5—13). Aber ihm sowohl wie allen übrigen Forschern scheint es nicht in den Sinn gekommen zu sein, das Original noch einmal zu befragen: die photographische Nachbildung der drei Blätter in der Revue Bénédictine 26 (1909) p. 40/41 war eben so ausgezeichnet, daß dies als vollkommen überflüssig galt. So blieb eine Notiz bei de Puniet p. 34, die darauf aufmerksam machte, daß noch einige wohl zu diesen Blättern gehörende Bruchstücke vorhanden seien, denen man nicht die richtige Stelle zuweisen könne, unbeachtet. Erst eine Anfrage des gelehrten Abtes von Mont César gab Roberts, dem Papyrologen von Oxford, Veranlassung, sich mit dem Original zu beschäftigen. Er stellte schnell fest, daß noch mehr als 30 kleinere Fragmente außer den drei großen Stücken vorhanden sind. Und seinem geduldigen Fleiß ist es dann gelungen, bis auf einen ganz bescheidenen Rest diesen Bruchstücken den richtigen Platz zu geben. Wir verdanken ihm eine von photographischer Wiedergabe begleitete Ausgabe, die alles frühere überflüssig macht, da sie mit einem Apparat ausgestattet ist, der die ältere Forschung, soweit sie Bedeutung hat, verzeichnet.

Der bisher bekannte Text erfährt damit eine sehr ansehnliche Bereicherung, und Capelles kundige Feder liefert dazu den Kommentar.

Blatt III, welches das kurze Credo trägt, findet kaum Ergänzung, aber der Text der beiden anderen Blätter ist wesentlich gewachsen. Blatt II, das bisher nur zwei unverbundene Stücke von 17 Linien auf dem Recto und 18 auf der Rückseite bot, liefert uns nun einen zusammenhängenden Text von 62 allerdings unvollständig erhaltenen Zeilen. Zu Blatt I sind 16 Fragmente gekommen, so daß der Text jetzt fast den doppelten Umfang vom früheren aufweist.

Damit wird nun auch das Urteil über den Charakter der einzelnen Teile dieses alten Gebetbuches auf einen viel sichereren Boden gestellt. Blatt I bringt nicht, wie mit de Puniet die bisherige Forschung annahm, einen Teil der oratio fidelium der Messe, sondern drei nach Umfang und Stil verschiedene Gebete, von denen jedes mit einer anderen Doxologie abschließt. Anscheinend hatte der Zelebrant die freie Wahl. Die ersten 12 Zeilen von Blatt II bringen den Schluß der Fürbitte, eingebettet in die Präfation und ausklingend in das Sanctus. Die Fürbitte gedenkt der *lapsi*, der *errantes* und der *pusillanimes* in der nämlichen Folge wie Klemens Rom. 59, 4. Dann folgt, vor dem Einsetzungsbericht, die Epiklese, wie es auch in der von Lefort (Le Muséon 1940, 22 ff.) veröffentlichten koptischen Anaphora des 6. Jahrh. der Fall ist. Die Rückseite dieses Blattes bietet als neu unmittelbar vor der Konsekration einen aufs stärkste an Did. 9, 4 sich anlehnenden Text von dem auf den Bergen und Hügeln zerstreuten Korn, das im Brot zur Einheit zusammenwächst, und von dem Wein aus dem heiligen Weinstock Davids, der mit dem Wasser εξ αμ[νου αμω]μου(?) geheimnisvoll gemischt ist. Der Anfang von Blatt III^{v} — Roberts schätzt wenigstens 15 Zeilen — ist verloren. Hier scheint eine Taufliturgie gestanden zu haben.

Es wird sich erübrigen zu sagen, daß sowohl die Textausgabe von Roberts als auch der von Capelle beigesteuerte Kommentar den höchsten Anforderungen entspricht. Beide Forscher haben sich die Hand gereicht, um uns in mustergültiger Form ein altehrwürdiges Stück gottesdienstlicher Feier darzubieten. Liegt auch die Niederschrift dieser Blätter etwa im 6. oder 7. Jahrhundert, so trägt doch der Text, wie man ziemlich allgemein angenommen hat und wie nun erneut bestätigt wird, die Züge hohen Altertums.

Ein Versehen auf S. 43, wo zwei Zeilen miteinander vertauscht sind, ist offenbar erst nach der letzten Korrektur entstanden und wird berichtigt; ein anderes auf S. 24 ist unbemerkt geblieben; Z. 30 ist die Klammer hinter καινῆς zu tilgen und die Klammer im Wort αἷμα nach vorn zu kehren.

Bonn. Heinrich Vogels.

Mercenier, E., La prière des églises de rite byzantin. II. Les fêtes. 2. L'Acathiste; la Quinzaine de Pâques; l'Ascension et la Pentecôte. Iconographie, Monastère de Chevetogne (Belgique) (1948). 502 S. 8°. 150 bfr.

Die Bemühungen der Benediktinerabtei Amay (jetzt Chevetogne, Belgien) um die Verbreitung und Vertiefung unserer in weiten Kreisen mangelhaften Kenntnis der Ostkirche, ihrer Glaubens- und Sittenlehre, ihrer Einrichtungen und besonders ihrer Frömmigkeitspflege ist allenthalben rühmlichst bekannt. Im Jahre 1937 begann man, damit einem Bedürfnis besonders der französischen Lesewelt entsprechend, die wichtigsten Dokumente dieser ehrwürdigen Frömmigkeitstradition, nämlich die offiziellen Gebets- und Gesangstexte der griechischen Kirche, in französischer Übersetzung herauszugeben. Der I. Band dieses Werkes, der inzwischen schon in 2. Auflage erscheinen konnte, brachte aus der Feder von P. E. Mercenier und F. Paris die Übersetzung der Stundengebete, der drei griechischen Liturgien (der sog. Chrysostomos-Liturgie, der sog. Basileios-Liturgie und der Praesanktifikatenmesse), sowie der Texte der Sakramentenspendung. Der 1. Teil des II. Bandes machte mit den Offizien der großen unbeweglichen Feste (Weihnachten, Epiphanie usw.) bekannt. Der hier vorliegende 2. Teil des II. Bandes, nach dem Tode von F. Paris von E. Mercenier allein verfaßt, enthält nun die Texte der beweglichen, sich nach Ostern einrichtenden Kirchenfeste: die Offizien des Samstags vor Palmsonntag (des „Lazaros"-Samstags), des Palmsonntags, der einzelnen Tage der Karwoche, des Ostersonntags, der einzelnen Tage der Osterwoche, des Auferstehungsfestes und des Pfingstfestes.

Der Übersetzer richtet sich dabei, mangels eines nach modernen Begriffen kritischen Textes, nach den von den römischen Institutionen für die unierte griechische Kirche veranstalteten Ausgaben des griechischen Triodions und Pentekostarions unter Beifügung der entsprechenden Rubriken. Die Wiedergabe jedes einzelnen Offiziums ist von einer knappen Einleitung über die liturgische Bedeutung der Texte und ihre Beziehung zum betreffenden Festgedanken begleitet. In einem Anhange werden die zwischen die Gebete und Hymnen eingeschalteten Perikopen aus dem AT und NT geboten. Die übersichtliche typographische Anordnung des Werkes erleichtert es dem Benützer, dem Ablauf der kirchlichen Handlung mit Verständnis zu folgen.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die Offizien gerade dieses Teiles des Kirchenjahres den tiefempfundenen und von hingebender Gläubigkeit getragenen Frömmigkeitsgehalt der östlichen Liturgie besonders hervortreten lassen; ist doch Ostern dort in viel ausgeprägterer Weise das Zentralfest der Kirche als im Westen. Zwischen den Gebeten finden wir die in eigentümlicher Weise auf das Gesamtoffizium verteilten Strophen der Kanones (das sind nach besonderen Rhythmen gebaute Kirchenhymnen) berühmter Kirchensänger, wie Andreas von Kreta, Kasia u. a., verstreut; es ist dabei zu billigen, daß der Übersetzer nicht versucht hat, sie im Rhythmus des Originals nachzudichten, sondern daß er sich damit begnügt, sie in getreuer Prosa wiederzugeben; denn wenn auch die metrische Wiedergabe geeignet ist, einen Begriff von der eigenartigen ästhetischen Wirkung dieser Rhythmen zu vermitteln und einen Begriff von ihrer literarischen Bedeutung zu geben, so muß eine solche Übersetzung doch notwendigerweise vieles von ihrem dogmatisch zugespitzten und komprimierten Gedankengehalt preisgeben, auf welchen es hier in erster Linie ankommt. Im Mittelpunkt gleich des ersten der hier mitgeteilten Offizien, des Lazarossamstags, steht der wohl berühmteste und schönste Hymnus der griechischen Kirche, der sog. Akathistos auf die Gottesmutter, der stehend gesungen und stehend angehört wird. Gerade bei ihm bemerkt man freilich besonders deutlich, wieviel von der Klangwirkung der antithetischen Wortspiele des Originals, für welche das griechische Ohr so empfänglich ist, in der Übersetzung verlorengehen muß.

Auf die liturgiegeschichtlichen und literargeschichtlichen Grundfragen zu den Texten geht der Übersetzer in seinen Einleitungen verständlicherweise nur selten und kurz ein. Um so mehr ist zu bedauern, daß er durch seine Angabe S. 8, man nehme ziemlich allgemein an, der erwähnte Akathistos sei vom Patriarchen Sergios von Konstantinopel oder von Georgios Pisides verfaßt, eine kaum mehr haltbare These zu popularisieren hilft; zur Zuteilung an keinen dieser beiden Verfasser besteht hinreichender Grund, wogegen sehr beachtliche Kriterien dafür sprechen, den Hymnus in das 6. Jahrhundert und in große Nähe des berühmtesten byzantinischen Meloden, des Romanos, zu setzen (die neueste Literatur über diese immer wieder neu behandelte Frage bei R. Cantarella, Poeti Bizantini II [1948] 123 f.).

Doch sind solche literarischen Fragen auch nicht der Gegenstand dieses für den praktischen Gebrauch geschaffenen Buches. Es wird in seiner relativen Gedrängtheit und Übersichtlichkeit dem Freunde der östlichen Liturgie vorzügliche Dienste leisten.

München. Franz Dölger.

1. **A. Dold, Vom Sakramentar, Comes und Capitulare zum Missale.** Eine Studie über die Entstehungszeit der erstmals vollständig erschlossenen liturgischen Palimpsest-Texte in Unziale aus Codex 271 von Monte Cassino (mit Beiträgen von A. Baumstark). Texte und Arbeiten, hrsg. von der Erzabtei Beuron, 1. Abtlg. Heft 34. Beuron 1943, VIII u. 64 u. 52 S., DM 15,—.

2. **A. Dold, Die im Codex Vat. Reg. Lat. 9 vorgeheftete Liste paulinischer Lesungen für die Meßfeier.** Mit Anhang: Ein rätselhaftes Lektionar aus Tegernsee. Texte und Arbeiten Heft 35. Beuron 1944. VIII u. 52 S., DM 12,—.

3. **A. Dold-L. Eizenhöfer, Das Prager Sakramentar** (Cod. 0. 83 der Bibl. des Metropolitankapitels). Prolegomena und Textausgabe. Mit zwei Anhängen: Die dem Sakramentar vorangehenden Texte über die creatio mundi. Die auf das Sakramentar folgenden Meßperikopen. Texte und Arbeiten Heft 38—42. Beuron 1949, XII u. 96 u. 196 u. 11 S., DM 32,—.

Der Liturgiewissenschaftler nimmt jede neue Veröffentlichung der Beuroner Texte und Arbeiten mit Spannung zur Hand. Was J. A. Jungmann seinerzeit anläßlich der Besprechung des Doldschen altgallikanischen Lektionars schrieb, es gäbe heute zwei Stellen, die uns noch Überraschungen aus dem christlichen Altertum bereiten könnten, der Wüstensand von Ägypten und das Palimpsestinstitut von Beuron, das wird durch die vorstehenden Hefte der Texte und Arbeiten erneut bestätigt.

1. Der Codex 271 von Montecassino ist bereits von Mai, Blume, Pertz, Bunsen und Traube erwähnt und besprochen worden. Genauere Kenntnis von dem Umfang, der Folge und den Lücken des Textes vermittelte A. Wilmarts Aufsatz: Un missel grégorien ancien (RB 26, 1909, 281 ff.). Die altertümliche Art der Schrift verleitete Wilmart dazu, das durch die Verbindung mit Lesegut bemerkenswerte Liturgiebuch ± 700 anzusetzen und darin den Urtyp des Gregorianums zu vermuten, aus dem das fränkische Gelasianum und Alkuin für seinen Anhang schöpften. Da bei dem schlechten Zustand der Erhaltung weder die Schrift, noch bei der Möglichkeit einer einfachen Übernahme aus älteren Vorlagen die Orthographie, die Initial- und Maltechnik einen sicheren Anhaltspunkt für die zeitliche Fixierung des Palimpsestes bieten, versucht Dold eine Ansetzung aus inneren Gründen, d. h. aus den Quellen heraus, von

denen der Text abhängig zu sein scheint. Für das Gebetsgut liegt zunächst ein Gregorianum zugrunde, wobei freilich nicht zu entscheiden ist, ob dieses die vorhadrianische Gestalt des Paduanus oder die des Hadrianum gehabt hat. Für die Osterjahresmesse, die Sonntagsreihe und den Canon kommt als Quelle ein fränkisches Gelasianum oder ein Gelasianum des 8. Jhrdts. in Frage: hier ist wiederum nicht festzustellen, ob in der vollständigen oder in der schon gekürzten Form des Fragmentes der Bibliotheca Angelica. Die Commune- und Votivmessen stammen offensichtlich aus einer Sammlung, die dem Anhang Alkuins ähnlich ist. Möglicherweise haben Alkuin und der Redactor des vorliegenden Kirchenbuches eine gemeinsame Quelle benutzt. Schon die Quellenanalyse für das Gebetsgut verbietet also die frühe Ansetzung Wilmarts. Zum gleichen Ergebnis führt die Untersuchung des Lesegutes (vgl. dazu G. Kunze, Die gottesdienstliche Schriftlesung, Göttingen 1947, 139). Die mit allen Mitteln der Palimpsestphotographie angestellten, von Baumstark approbierten Forschungen Dolds machen es höchst wahrscheinlich, daß in dem Codex Cas. 271 ein Textzeuge aus dem Ende des 8. Jhrdts. vorliegt, der seine Eigenart durch die systematisch vollzogene Verschmelzung von gregorianisch-gelasianischem Gebets- und römisch-fränkischem Lesegut erhält. Das Fehlen der Gesangstücke berechtigt, von einem „Lektions-Sakramentar" zu sprechen.

2. Die dem Corpus der Hs. Vat. Reg. Lat. 9 (Reg. PN) vorgeheftete Liste paulinischer Perikopen (Reg. PL) ist zuerst von Kard. Tommasi, Antiqui libri missarum Romanae Ecclesiae Opp. V 424 ff. (Vezzosi) als Capitulare epistolarum S. Pauli veröffentlicht worden. Quentins Neuausgabe (RB 28, 1911, 257 ff.) weist gegenüber Tommasi manche Verbesserungen auf, kann jedoch ebenfalls nicht vollauf befriedigen. Es hätte wenigstens der Versuch gemacht werden dürfen, die vielen auffälligen, von der Vulgata abweichenden Lesarten herauszuheben und nach Möglichkeit zu belegen, um auf diesem Wege vielleicht noch weitere Klarheit über die Provenienz der Liste zu gewinnen. Ferner hätten die in der Liste berücksichtigten Verwendungstage der einzelnen Perikopen nach ihrer liturgiegeschichtlichen Seite hin, d. h. was ihre Auswahl und Folge angeht, notwendig Gegenstand der Untersuchung werden müssen, und schließlich wäre eine Vergleichung mit anderen Listen angebracht gewesen. Diese erheblichen Mängel rechtfertigen die nochmalige Edition der 72 Lesungen enthaltenden Hs durch die Meisterhand A. Dolds. Die Lesungen verteilen sich auf das ganze Kirchenjahr. Sie beginnen an der Vigil von Weihnachten und schließen mit dem Advent. Zu den Sonntagen nach Pfingsten sind keine Lesungen angegeben. Manche Besonderheiten der vorliegenden Lesungsordnung weisen Übereinstimmung mit spanischen und gallischen, andere mit mailändischen Listen auf. Die kennzeichnende Eigenart von Reg. PL ist der starke Einschlag vom Orient her. Anton Baumstark hat eine erhebliche Anzahl von Parallelen östlicher Perikopennotierungen und Heiligentag-Ansätzen nachgewiesen. G. Kunze, a. a. O. 41, glaubt die Parallelen nur aus vorephesinischer Gemeinsamkeit, nicht aus späteren Einflüssen erklären zu können. — Das rätselhafte Lektionar aus Tegernsee, 2 Doppelblätter und 2 Einzelblätter, die dem Clm 19126 vor- und nachgeheftet sind, zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem Weißenburgensis. Die Lesungen sind nicht fortlaufend einem biblischen Text oder wenigstens derselben Gattung entnommen, sondern aus Stellen des AT und NT aneinandergereiht. Dolds Hinweis, daß die Centonen nicht für die Meßfeier bestimmt waren, sondern der Brevierlesung zu den Vigilien oder den Tagzeiten dienten, ist eine brauchbare Lösung des „Rätsels".

3. Das Vorwort zu der von Dold und Eizenhöfer besorgten Edition des Cod. 0.83 der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels beginnt mit den vielversprechenden Worten: „Ein höchst merkwürdiges Sakramentar wird hier erstmals im Druck veröffentlicht. Seine ganze Bedeutung wird wohl am ehesten klar werden, wenn wir es als zweiterhaltenes, verkürztes und anders angelegtes Altgelasianum bezeichnen, dessen bisher einziger Textzeuge der Cod. Reg. lat. 316 der Vatikanischen Bibliothek ist" (VII). Wüßte man nicht so erstklassige Fachleute wie Dold und Eizenhöfer am Werke, dann wäre man versucht, nach diesen überschwenglichen Einleitungsworten die Lektüre der die Textausgabe des Pragense begleitenden Prolegomena abzubrechen und sich sofort dem Text selber zuzuwenden. Wer sich, zunächst nur durch die Namen der Herausgeber veranlaßt, zum weiteren Lesen der Prolegomena entschließt, der wird beim Studium der näheren Einleitung (1—8), der Ausführungen über die Methode der Ausgabe (8—12), der Bemerkungen über die Stellung des Pr zu den übrigen römischen Sakramentarien (13—17), über die Nota historica auf fol 83b (17—28), das Sakramentar als Teil des Cod. 0.83 (28—31), den Aufbau des Pr nach seinen Quellen (44—70), die Commune-Votiv- und Totenformulare (70—79), die Fehlerhaftigkeit, Herkunft und Entstehung (79—96) mit immer größerem Staunen feststellen, daß er es mit einer ganz hervorragenden Leistung der Sakramentarforschung zu tun hat und daß das Vorwort durchaus nicht zuviel sagt, wenn es das aus den Jahren Karl d. Gr. stammende Liturgiebuch als ein zweites Altgelasianum bezeichnet. Auf Grund einer systematisch durchgeführten Quellenanalyse der Formulare und Formeln wird in dem neben der Textdarbietung wichtigsten Teil der ganzen Veröffentlichung die große Nähe, ja weitgehende Übereinstimmung mit GeV nachgewiesen. Das Proprium de Tempore und das Proprium de Sanctis werden in Pr. nicht wie in GeV getrennt dargeboten, sondern sind nach Art der sogenannten Junggelasiana und abhängig von ihnen miteinander verflochten. Die Messen bestehen nach dem Vorbild des Gregorianums meistens nur aus 3 Formeln, aber die Formulare sind nicht gemischt wie im Gelasianum s. VIII, sondern sind fast durchweg die des GeV. Die heillose Fehlerhaftigkeit und Verwirrung des Textes — oft ist kaum eine einzige Formel eines Formulares noch in fehlerfreiem Latein erhalten, oft ist der Sinn einer Formel ohne Zuhilfenahme entsprechender Parallelen aus anderen Sakramentarien völlig unverständlich — zwangen die Herausgeber häufig zu Textrevisionen, ja Textrekonstruktionen, über deren Sachgerechtigkeit wir uns erst nach sorgsamer Prüfung jedes einzelnen Ergänzungs- und Verbesserungsversuches ein Urteil gestatten möchten.

München. Walter Dürig.

Van Ginneken, Jac., Trois textes Prè-Kempistes du premier livre de l'Imitation, à l'occasion de l'anniversaire sexcentaire de Gérard Groote Verhandelingen der Koninklijke Nederlandsche Akademie van Wetenschappen, afdeling letterkunde, Noord-Hollandsche uitgevers maatschappij, Amsterdam 1940. 156 S.

Als Paul Hagen eine niederdeutsche Handschrift des 2. und 3. Buches der Imitatio Christi entdeckt hatte (Hagen, Mahnungen zur Innerlichkeit. Eine Urschrift des Buches von der Nachfolge Christi, Lübeck 1926), trat Jakob van Ginneken in verschiedenen Veröffentlichungen mit dem Gedanken auf, Groote habe die Imitatio Christi verfaßt. Die vorliegende Abhandlung ist eine Untersuchung über das I. Buch. Geert Groote, 1340 in Deventer geboren, wurde durch den Kartäuserprior Heinrich Eger von Kalkar von einem leichtfertigen zu einem gottgefälligen Leben bekehrt. Die biographische Forschung datiert den Umschwung auf den Sommer 1370. Nach einer längeren Zeit der Einkehr begann Groote im Jahre 1378 mit seiner öffentlichen Predigt. Nach van Ginneken hat Groote im 1. Buche der Imitatio seine persönlichen Erfahrungen aus

den Jahren 1370—1373 niedergelegt, als er unter Prior Heinrich Eger im Kloster Monnikhusen bei Arnheim ein zurückgezogenes Leben führte. Sein Plan, Kartäusermönch zu werden, fand nicht den Beifall des Priors. Als infolge Machenschaften seiner Gegner der Bischof von Utrecht für alle Nicht-Priester (Groote war nur Diakon) ein Predigtverbot erließ, habe Groote, so sucht van Ginneken zu beweisen, das 2. und 3. Buch der Imitatio zusammengestellt. (Het dagboek van Geert Groote in de manden zijner schande.) Von den vier Texten des 1. Buches der Imitatio, die der Nijmegener Professor veröffentlicht, bezeichnet er 3 als präkempistisch. Text 1 enthalte ein Manuskript aus dem Jahre 1439, gehe aber auf einen Text aus dem Jahre 1374 zurück, der von Groote verfaßt worden sei. Diese Textgruppe habe mehrfach die Angabe „carthusianus"; der Verfasser sei tatsächlich in einem Kartäuserkloster, eben in Monnikhusen, gewesen. Text 2 entstamme einem Manuskript von 1440, gehe aber auf das Jahre 1394 zurück. Dagegen finde sich Text 3 in einer Handschrift von 1425, rühre letzten Endes aus dem Jahre 1408. Text 4 aber ist das bekannte Brüsseler Thomasautograph, das zum Schlusse mit der Jahreszahl 1441 versehen ist, aber, wie van Ginneken bemerkt, 1424 niedergeschrieben sein kann, da die vier Bücher der Nachfolge Christi die ersten Traktate von den dreizehn dieser Handschrift sind.

Daß die drei ersten Texte der Imitatio, die van Ginneken vorlegt, älter als der vierte aus dem Thomasautograph sind, ist sehr schwer aus den Textabweichungen zu beweisen. Die Gründe des Philologen in dieser Frage sind nicht durchschlagend. Vom Standpunkte des Historikers aber ist es schwierig, die Aussagen der Zeitgenossen des Mystikers vom Agnetenberge als belanglos hinzustellen. Ein Johannes Busch und Mombaert, die dazu noch gleich dem Kempener Augustinerchorherren waren, nennen Thomas ausdrücklich den Autor der Imitatio. Der Historiker vermag nicht einzusehen, warum Busch nicht Geert Groote die Autorschaft zugesprochen hätte, wenn er davon überzeugt gewesen wäre, daß Thomas die Traktate von Groote nur in geringen Teilen verändert hätte. Als Chronist der Grooteschen Erneuerungsbewegung kannte Busch die historischen Zusammenhänge des 14. und 15. Jahrhunderts.

Münster. Heinrich Gleumes.

KLEINERE BERICHTE

1. **Die sonntäglichen Evangelien** im Dienste der Predigt, erklärt von Fritz Tillmann, Professor der Theologie. Mit einem Abriß der Geschichte und Theorie der Homilie von † August Brandt, Professor der Theologie. 8. Aufl. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1950, IX u. 864 S., Lw. 17,50 DM.
2. **Die sonntäglichen Episteln** im Dienste der Predigt, erklärt von Fritz Tillmann, Professor der Theologie. 5. Aufl. Patmos-Verlag 1950, VII u. 740 S., Lw. 16,50 DM.
3. **Die Episteln und Evangelien der Festtage** im Dienste der Predigt, erklärt von Fritz Tillmann, Professor der Theologie. 2. Aufl. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1950, 542 S. Lw. 16,— DM.

Unter den Hilfsmitteln für die Predigt nehmen die drei Werke von T. eine ganz hervorragende Stelle ein und erfreuen sich mit Recht außerordentlicher Wertschätzung. Sie bieten zunächst neben der Vulgataübersetzung den Urtext mit genauer Übersetzung, sodann eine sorgfältige, gründliche Erklärung, in der die tragenden Gedanken klar herausgearbeitet werden, und zeichnen sodann die Predigtthemen, die sich daraus ergeben. Sie entheben den Prediger nicht der Eigenarbeit, aber sie schaffen die Grundlage, auf der er aufbauen kann, und zeigen den Plan, nach dem er sein Thema zweckmäßig entfalten wird, wenn die Predigt wirklich dem Geiste der Perikope entsprechen soll. Wer sich an T.s Werken schult, wird den tiefen religiös-sittlichen Gehalt der Lesungen und Evangelien besser zur Geltung bringen und davon bewahrt bleiben, den Schrifttext für Gedankengänge zu verwenden, mit denen er nichts zu tun hat.

Münster. Gewieß.

MITTEILUNGEN

Prof. Peter Ketter †

Am 18. 11. 1950 starb plötzlich Dr. Peter Ketter, Professor für neutestamentliche Exegese an der Theologischen Fakultät Trier im 65. Lebensjahre. Nach Absolvierung seiner theologischen Studien im Trierer Priesterseminar und seiner Priesterweihe im Jahre 1911 widmete er sich noch mehrjährigen biblischen Spezialstudien am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom und an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br., an der er im J. 1916 mit der Abhandlung „Die Versuchung Jesu nach dem Berichte der Synoptiker" (veröffentlicht in den Ntl. Abh. 4, 3., Münster 1918) promovierte. Dann hatte er Gelegenheit, mit Benutzung der besonders an biblischer Literatur reichen Bibliothek Bischof Korums, dessen letzter Geheimsekretär er war, seine Studien zu vertiefen. Im Jahre 1922 wurde er als Nachfolger des späteren Bischofs Bares zum Dozenten und 1924 zum o. Professor für Exegese des N. T. am Bischöflichen Priesterseminar in Trier ernannt.

Der ihm damit übertragenen Aufgabe hat Ketter sich mit Hingabe seiner ganzen Kraft sowohl im Lehramt wie in umfangreicher literarischer Tätigkeit gewidmet. Seine sehr sorgsam und gründlich ausgearbeiteten Vorlesungen haben die Studenten der Theologie nicht nur in die wissenschaftlichen Probleme eingeführt, sondern vor allem auch zu persönlichem Studium der ganzen Hl. Schrift angeregt. Denn es war ihm ein Hauptanliegen, die Hörer für alle Zukunft in ein inneres, lebendiges Verhältnis zur Hl. Schrift zu bringen und sie damit an die erste Quelle christlicher Frömmigkeit heranzuführen. Aus diesem Grunde hat er auch seine Lehrtätigkeit in zahlreichen Vorträgen in Bibelkreisen und besonders seit 1943 als Canonicus theologus an der Hohen Domkirche in Trier in regelmäßigen Bibelabenden in weite Laienkreise hinaus entfaltet. Gerade diese Tätigkeit hat starken Widerhall gefunden.

Diese seelsorgerliche Orientierung zeigt sich auch in seiner literarischen Tätigkeit. Er war einer der Hauptmitarbeiter an „Herders Bibelkommentar". Die verschiedenen Bände, die er dafür geschrieben, sowie die stattliche Zahl von Artikeln über ntl. Einzelfragen, die er in der Trierer Theologischen Zeitschrift und anderswo veröffentlicht hat, zeigen, daß er mit den Fragen der biblischen Forschung und mit der wissenschaftlichen Literatur vertraut war. In einer keineswegs unkritischen konservativen Grundhaltung war er überall um solide Lösungen bemüht. So entsprach es seinem innersten Interesse, das in erster Linie darauf ausging, die Bibel selbst zur Geltung und zur Wirkung zu bringen. Daher auch seine eifrige Übersetzertätigkeit, in der er bemüht war, nicht nur eine sinngetreue Wiedergabe des Originals zu bieten, sondern auch die religiöse Kraft und Wärme der biblischen Sprache in die deutsche Sprachgestalt zu übertragen und dadurch einen Bibeltext zu schaffen, der den Leser mit der ganzen Kraft des Wortes Gottes anspricht. Daß ihm dies in hohem Maße gelungen ist, zeigt der Anklang, den die von ihm neu bearbeitete „Kepplerbibel" (Stuttgart) gefunden hat, die schon 1949 in mehr als einer Million Exemplaren verbreitet war. Auch seine „Familienbibel" (Stuttgart) und seine Übersetzung der Psalmen (ebd.) liegen seit 1937 bereits in 4. Aufl. vor. Das umfangreiche Werk „Christus und die Frauen", das aus seinen Bibelvorträgen erwachsen ist, hat nicht nur in Deutschland vier Auflagen (seit 1933) erlebt, sondern ist auch in englischer, französischer, italienischer, niederländischer, polnischer und spanischer Übersetzung erschienen. Als Fortsetzung erschien dazu 1949 (Stuttgart, Kepplerhaus) der 2. Band mit dem Untertitel „Die Frauen der Urkirche".

Ketter wurde mitten aus seiner Arbeit heraus abberufen, aber er wirkt weiter in seinen Schriften, durch die er auch in Zukunft noch viel Liebe zur Hl. Schrift wecken und zahlreiche Leser zu diesem Quell lebendigen Wassers hinführen möge.

Trier. H. Junker.

PERSONENNACHRICHTEN

Dr. theol. Hermann Tüchle, a. o. Prof. in Tübingen ist zum ordentl. Prof. für Kirchengeschichte an der Phil.-theol. Akademie in Paderborn ernannt worden.

Dr. theol. Meinrad Stenzel, Würzburg, Mariannhillstraße 1, habilitierte sich in der Kath.-Theol. Fakultät Würzburg für alttestamentliche Exegese mit der Arbeit: Das Dodekapropheton der lateinischen Septuaginta. Untersuchungen über die Herkunft und die geschichtliche Entwicklung der lateinischen Textgestalt des nichthieronymianischen Dodekaprophetons

Bücher- und Zeitschriftenschau

Auswahl aus den Neuerscheinungen der Theologie und ihrer Grenzgebiete

Zusammengestellt von Robert Samulski, Münster

I. Allgemeines

1. Allgemeine Theologie

Allg. theol. Sammelwerke (einschl. **Festschriften**): Amt und Sendung. Beiträge zu seelsorglichen u. religiösen Fragen. Hrsg. v. Erich Kleineidam, Otto Kuss, Erich Puzik. — Frb/Br: Herder 1950. 485 S. Olw. 12,80 DM.

Festgabe für Alois **Fuchs** zum 70. Geburtstage am 19. Juni 1947. Hrsg. v. Wilh. Tack. Mit 10 Bild. auf Taf. u. 56 Abb. i. Text. — Pad: Schöningh 1950. XV, 533 S. Olw. 18,— DM.

Festschrift Alfred **Bertholet** zum 80. Geburtstag gewidm. v. Kollegen u. Freunden, hrsg. durch Walter Baumgartner [u. a.]. — Tü: Mohr (1950). 578 S. 58,— DM.

Aus Kirche — Kunst — Leben. Sr. Exz. . . . Albert **Stohr**, Bischof d. Hl. Stuhles zu Mainz z. Vollendung d. 12. Lustr. s. Lebens am 13. Nov. 1950 als wiss. Festgabe zugeeignet. — (Mz: Bisch. Stuhl 1950.) XI, 602 S., 5 Taf. Olw. 20,— DM = JB Mainz. 5.

Mélanges Marcel **Viller** ⟨1880. 1899. 1949⟩. — Toul 1949. XVI, 562 p. ffr. 750,—, étrang. 1000,—ffr. — RAscMyst 25, 1949, no 98—100.

Mémorial **J. Chaine.** — Lyon: Fac. cath. 1950. 408 p. 900,— ffr. = Bibl. de la Fac. cath. de théol. de Lyon. 5.

Das Menschenbild im Lichte des Evangeliums. Festschrift z. 60. Geburtstag v. Prof. Dr. theol. Emil **Brunner.** — Zü: Zwingli-Verl. 1950. XVI, 185 S. 13,50 sfr.

Aus Theologie und Philosophie. Festschrift für Fritz **Tillmann** zu s. 75. Geburtstag ⟨1. Nov. 1949⟩. Hrsg. v. Theod. Steinbüchel † u. Theod. Müncker. — Düs: Patmos-Verl. (1950). 615 S. geb. 40,— DM.

Festschrift für D. Albert **Schädelin.** Das Wort sie sollen lassen stahn. (Hrsg.: Hans Dürr [u. a.].) — Bern: Lang (1950). XIX, 220 S. 20,— sfr.

2. Geschichte der Theologie

Universitäten. — Redlich, Virgil (OSB): Die **Salzburger** Benediktiner-Universität als Kulturerscheinung. — Benediktinisches Mönchtum, 1949, 79—97.

Weindel, Philipp.: Fr. H. Jacobis Einwirkung auf die Glaubenswissenschaft der katholischen **Tübinger** Schule. — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tillmann), 1950, 573—596.

Theologen. — Geiselmann, Jos. Rupert: Lebendiger Glaube aus geheiligter Überlieferung. Der Grundgedanke der Theologie Johann Adam **Möhlers** und der katholischen Tübinger Schule. — Mz: Matthias-Grünewald-Verl. 1948. 603 S.

Le Floch, Henri, SSp: Le cardinal **Billot,** lumière de la théologie. — P: Beauchesne 1947. 157 p.

Heuzey-Goyau, J. Ph.: Georges **Goyau,** sa vie et son œuvre. — P: Bonne Presse 1947. 493 p.

Martin **Grabmann** zum Gedächtnis. Hrsg. v. Ludwig Ott. — ([Mchn:] Verl. d. Kath. Kirche in Bayern 1949.) 38 S.

Levie, Jean, SJ: In Memoriam. Le Père Joseph de **Ghellinck** d'Elseghem, SJ ⟨1872—1950⟩. — NRTh 82, 1950, 158—173.

Tassi, Ildef.: Saggio di bibliografia di S. E. il Cardinale Ildefonso A. **Schuster,** Arcivescovo di Milano. — Benedictina, 1949, 341—352.

Adler, Nik.: Verzeichnis der Schriften von Max **Meinertz.** — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 165—167.

II. Religionswissenschaft und Religionsgeschichte

Menschings, Gust.: Gut und Böse im Glauben der Völker. 2., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. — Stu: Klotz 1950. VIII, 132 S. engl. brosch. 5,80 DM.

Heiler, Friedr.: Unsterblichkeitsglaube und Jenseitshoffnung in der Geschichte der Religionen. — Mchn u. Bas: Reinhardt (1950). 35 S. 1,90 DM. = Glauben u. Wissen. 2.

Ohm, Thomas, OSB: Die Liebe zu Gott in den nichtchristlichen Religionen. Die Tatsachen d. Religionsgeschichte u. der christl. Theologie. — Krailling vor Mchn: Wewel 1950. XVI, 544 S. 4°. 19,— DM.

Bammel, Fritz: Das heilige Mahl im Glauben der Völker. Eine religionsphänomenolog. Unters. — Gü: Bertelsmann 1950. 199 S., 1 Kt. geb. 19,— DM.

Germanen. — Baetke, Walt.: Die Götterlehre der Snorra-Edda — B: Akademie-Verl. 1950. 68 S. 6,30 DM = LVB, ph.-hist. 97, 3.

Tibet. — Hoffmann, Helm.: Quellen zur Geschichte der tibetischen Bon-Religion. — Wiesb: Steiner 1950. 319 S. 30,— DM.

China. — Maspero, Henri: Mélanges posthumes sur les religions et l'histoire de la Chine. 1—3. — P: Civilisations du Sud 1950. à 465,— ffr. = Publ. du Musée Guimet. Bibl. de diffusion. 57—59; 1: Les religions chinoises; 2: Le taoïsme; 3: Études historiques sur la Chine.

Japan. — Schilling, Doroteo, OFM: Religione e politica in Giappone. — R: Antonianum 1950. 220 p. = Bibl. Pont. Athen. Antoniani. 4.

III. Missionswissenschaft

Rommerskirchen, Giov., OMI, coll' assist. del Giov. Dindinger, OMI: Bibliografia missionaria. A. 13; 1949. — R: Unione miss. del clero in Italia 1950. 95 p.

Mulders, Alph.: Inleiding tot de missiewenschap. 2. om- en bijgew. dr. — Bussum: Brand 1950. 267 bl. = Bijdragen v. h. Missiol. Inst. d. R. K. Univ. te Nijmegen. 1.

Pio Maria de Mondreganes, OCap: Manuale di missionologia. — To: Marietti 1950. 724 p. 1400,— lir.

Ohm, Thomas, OSB: Zur Systematik der katholischen Missionslehre. — ZMR 34, 1950, 69—71.

Jette, F., OMI: Qu'est-ce que la missiologie? De l'unité scientif. en missiologie. — Ott: Inst. de missiologie 1950. 180 p. 3,— $

Biermann, Benno, OP: Wer ist Objekt der Missionierung? — ZMR 34, 1950, 64—67.

Buehlmann, Walbert, OCap: Die christliche Terminologie als missionsmethodisches Problem, dargest. am Swahili u. an andern Bantusprachen. — Schöneck/Beckenried: Adm. d. NZM 1950. XXV, 418 S. 21 sfr. = NZM. Suppl. 1. [Zugl. Diss. theol. Freiburg/Schweiz.]

Laufer, Carl, MSC: Die Mission als geistiger Wiederaufbau der Menschheit. — ZMR 34, 1950, 161—177.

Tellkamp, Aug., SVD: Die Gefahr der Erstickung für die katholische Weltmission. — Mstr: Aschendorff 1950. 71 S. 3,60 DM = Missionswiss. Abhandlungen u. Texte. 15.

Papasogli, Giorgio: Maria Teresa **Ledóchowska.** — R: Sodalizio Claveriano 1950. 230 p.

IV. Bibelwissenschaft

1. Allgemeines (Gesamtbibel)

Nober, P[et.], SJ: Elenchus bibliographicus biblicus. 31: 1950. — R: Pont. Inst. Bibl. 1950. XXX*, 173* p. = Biblica. 31 [suppl.]

Vom Wort des Lebens. Festschrift für Max **Meinertz** zur Vollendung d. 70. Lebensj. 19. Dez. 1950. Dargeb. v. s. Freunden, Kollegen u. Schülern. Hrsg. v. Nikolaus Adler. — Mstr: Aschendorff 1951. 167 S. Olw. 12,— DM = Neutestam. Abhandlungen. Erg. Bd 1.

Free, Jos. P.: Archaeology and Bible history. — Wheaton, Ill.: van Kampen 1950. 398 p. 5,— $

Ambroggi, Pietro de: Direttive recenti sull' insegnamento e la predicazione biblica. — ScuCatt 78, 1950, 334—344.

Kuhn, Karl Georg: Die in Palästina gefundenen hebräischen Texte und das Neue Testament. — ZThK 47, 1950, 192—211.

Schweitzer, Wolfg.: Annotated bibliography on biblical interpretation. — Interpretation 4, 1950, 342—357.

2. Altes Testament (und Judentum)

Vaux, R. de, OP: A propos des manuscrits de la Mer Morte. — RBibl 57, 1950, 417—429.

Ziegler, Jos.: Der Handschriftenfund in der Nähe des Toten Meeres. — MüThZ 1, 4, 1950, 23—39.

Benoît, Pierre, OP: La **Septante** est-elle inspirée? — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 41—49.

Noth, Mart.: Geschichte Israels. — Gö: Vandenhoeck & Ruprecht 1950. VIII, 395 S. 1 Kt. 16,50 DM.

Eising, Herm.: Die theologische Geschichtsbetrachtung im **Weisheitsbuche.** — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 28—40.

Lindhagen, C.: The servant motif in the Old Testament. A prelim. study to the „Ebed-Yaweh Problem" in Deutero-**Isaiah.** — Upps: Almquist & Wiksell 1950, XVI, 336 s.

Schilling, Othmar: Die alttestamentlichen Auffassungen von Gerechtigkeit und Liebe. — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 9—27.

Müller, Ernest: Historie de la mystique juive. Trad. de M.-M. Davy. — P: Payot 1950. 175 p. 420,— ffr. = Bibl. hist.

Vajda, Georges: Jüdische Philosophie. — Bern: Francke 1950. 40 S. 2,80 sfr. = Bibliogr. Einführungen in d. Stud. d. Philosophie. 19.

3. Neues Testament (u. nt. Zeitgeschichte)

Feine, Paul: Einleitung in das Neue Testament. 9. Aufl. Neubearb. v. Joh. Behm. — Hdlb: Quelle & Meyer 1950. XX, 378 S.

Schäfer, Karl Theod.: Die Zitate in der lateinischen Irenäusübersetzung und ihr Wert für die Textgeschichte des Neuen Testamentes. — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 50—59.

Schmid, Jos.: Das textgeschichtliche Problem der Parabel von den zwei Söhnen. **Mt** 21, 28—32. — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 68—84.

Vogels, Heinr.: **Mk** 14, 25 und Parallelen. — Ebd. 93—104.

Schnackenburg, Rud.: Der johanneische Bericht von der Salbung in Bethanien ⟨**Joh.** 12, 1—8⟩. — MüThZ 1, 1, 1950, 48—52.

Kopp, Clem.: 'Ain Kārim — die Heimat Johannes des Täufers? — ThGl 40, 1950, 422—443.
Crehan, Jos., SJ: Peter the Dispenser. — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 60—67.
Gaechter, Paul, SJ: Petrus in Antiochia ⟨Gal. 2, 11—14⟩. — ZkTh 72, 1950, 177—212.
Wikenhauser, Alfr.: Die Belehrung der Apostel durch den Auferstandenen nach Apg 1, 3. — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 105—113.
Schnackenburg, Rud.: Episkopus und Hirtenamt. Zu Apg 20, 28. — Episcopus (Kard. Faulhaber-Festschr.), 1949, 66—88.
Prümm, Karl SJ: Zur Struktur des Römerbriefes (d. hl. Paulus). Begriffsreihen als Einheitsband. — ZkTh 72, 1950, 333—349.
Schwarzmann, Heinr.: Zur Tauftheologie des hl. Paulus in Röm. 6. — Hdlb: Kerle 1950. 124 S. 3,80 DM.
Bornkamm, Günt.: Der Mensch im Leibe des Todes. Exeg. Studie zu Römer 7. — WoDi, N.F. 2, 1950, 26—44.
Gewieß, Jos.: Die Begriffe πληροῦν und πλήρωμα im Kolosser- und Epheserbrief. — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 128—141.
Paul, Saint: Les Épîtres pastorales. Trad. (franç.) et comment. p. Adrien Boudou, SJ. — P: Beauchesne 1950. 316 p. = Verbum salutis. 15.
Léon-Dufour, Xav., SJ: La Connaissance religieuse dans les Épîtres de saint-Paul. — RechScRel 37, 1950, 469—480.
Bläser, Peter, MSC: Glaube und Sittlichkeit bei Paulus. — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 114—127.
Schnackenburg, Rud.: Das Heilsgeschehen bei der Taufe nach dem Apostel Paulus. Eine Studie zur Paulinischen Theologie. — Mchn: Zink 1950. XVI, 226 S. 18,— DM = Münchener Theol. Studien 1, 2.
Koester, Wilh., SJ: Lamm und Kirche in der Apokalypse. — Vom Wort d. Lebens (Festschr. f. M. Meinertz), 1951, 152—164.
Michl, Joh.: Der Geist als Garant des rechten Glaubens. — Ebd. 142—151.
Kirchgässner, Alfons: Erlösung und Sünde im Neuen Testament. — Frb(. Br): Herder 1950. X, 321 S. Olw. 14,— DM.
Nielen, Jos. Maria: Zur Grundlegung einer neutestamentlichen Ekklesiologie. — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tillmann), 1950, 370—397.
Bornkamm, Günt.: Christus und die Welt in der urchristlichen Botschaft. — ZThK 47. 1950 212—226.

V. Historische Theologie

1. Allgemeines

Burgwitz, Mart.: Geschichtsdeutung als theologisches Problem. — ThLZ 75, 1950, 329—336.
Mehl, R.: Philosophie de l'histoire ou théologie de l'histoire. — RevHistPhRel 30, 1950, 93—120.
Neuß, Wilh.: Kirchengeschichte im Lichte der christlichen Kunst. — Festgabe f. A. Fuchs, 1950, 1—14.
v. Federico de Agostini. Dt. Ausg. v. J[oh.] W[alt.] Prager. — Eins & Zü: Benziger; R.: Ediz. per l'Anno santo 1950. 21 Bl.

2. Gesamte Kirchengeschichte

20 ecclesiae saecula. Die zwanzig Jahrhunderte der Kirche. (Geo-historischer Atlas mit kirchengeschichtl. Begleittext. Hrsg. quer-8°. 4,50 sfr.
Papstgeschichte. — Thibaut, René, SJ: Noms et chiffres pontificaux. — NRTh 82, 1950, 834—836.
Schüller-Piroli: 2000 Jahre Sankt Peter. Die Weltkirche von den Anfängen bis zur Gegenwart. — Olten: Summa-Verl. 1950. 820 S.
Abendländische Kirche: Deutschland. — Tüchle, Herm.: Kirchengeschichte Schwabens. Bd 1. — Stu: Schwabenverl. 1950. 415 S., 10 Taf. Hlw. 8,50 DM. = Peter-Paul-Bücherei.
Italien. — Barbieri, Pietro, & Ulisse Pucci: Rom und das katholische Italien. Dt. Ausg. — Eins: Benziger 1950. 1480 S., 18 Kt. u. Pl. Olw. 23,— sfr.; 2. éd. franç. rev. P 1950.
Schweiz. — Bistum Chur 1500 Jahre. (Jubiläumsschrift.) — (Zü:) NZN-Verl. 1950. 287 S., geb. 15,60 sfr.
Mönchtum. — (Schmitz, Philibert, OSB:) Bulletin d'histoire bénédictine. T. 5 [contin.], No 1650—1869. — RevBén 60, 1950, 193*—224*.
Hilpisch, Steph., OSB: Das Benediktinertum im Wandel der Zeiten. — St. Ottilien: Eos-Verl. 1950. 204 S., geb. 4,50 DM.

3. Christliches Altertum

Dölger, Franz Jos.: Antike und Christentum. Kultur- u. religionsgeschichtl. Studien Bd 6, H. 4. — Mstr: Aschendorff 1950. S. 241—359. 4°. 10,— DM.
Perler, Othmar: Patristische Philosophie. — Bern: Francke 1950. 44 S. 2,80 sfr. = Bibliogr. Einführungen in d. Stud. d. Philosophie [1], 18.
Stange, Alfr.: Das frühchristliche Kirchengebäude als Bild des Himmels. — Köln: Comel 1950. 162 S. Hlw. 5,40 DM.
Vezin, Gilberte: L'adoration et le cycle des mages dans l'art chrétien primitif. P: Pr. univ. de France 1950. VIII, 128 p., 36 tabl.
Schneemelcher, Wilh.: Wesen und Aufgabe der Patristik innerhalb der evangelischen Theologie. — EvTh 10, 5, 1950, 207—222.
Völker, Walt.: Von welchen Tendenzen ließ sich Eusebius bei Abfassung seiner „Kirchengeschichte" leiten? — VigChr 4, 1950, 157—180.
Ehrhardt, Arnold: Apostolische Kirchenordnungen als Beispiele früh-byzantinischer Interpolationen. — SavZ 67, Rom., 1950, 403—439.
Fuchs, Harald: Tacitus über die Christen. — VigChr 4, 1950, 65—93.
Grant, Rob. M.: The problem of Theophilus (of Antiochia). — HarvThR 43, 1950, 179—196.
Nisters, Bernh.: Tertullian. Seine Persönlichkeit und sein Schicksal. Ein charakterolog. Versuch. — Mstr: Aschendorff 1950. 132 S. 7,20 DM. = Münsterische Beiträge zur Theologie. 25.
Florovsky, George: Origen, Eusebius and the iconoclastic controversy. — ChH 19, 1950, 77—96.
Rahner, Karl [, SJ]: Bußlehre und Bußpraxis in der Didascalia apostolorum. — ZkTh 72, 1950, 257—281.
Tadin, Marin: La lettre 91 de s. Basile a-t-elle été adressée à l'évêque d'Aquilee Valérien? — RScRel 37, 1950, 457—468.
R., F., SJ: Rinvenimento delle ossa di S. Benedetto e risurrezione di Montecassino. — CivCatt 101, IV, 1950, 474—481.

4. Mittelalter

Neuß, Wilh.: Die Kirche des Mittelalters. (2. durchges. u. erg. Aufl.) — Bonn: Verl. d. Buchgemeinde (1950). 440 S. Olw. 12,80 DM. = D. kath. Kirche i. Wandel d. Zeiten u. d. Völker. 2.
Büttner, Heinr.: Das Erzstift Mainz und die Sachsenmission. — JBMainz 5, 1950, 314—328.
Clasen, Sophr., OFM: Kritisches zur neueren Franziskusliteratur. — WissWeish 13, 1950, 151—166.
Ruppel, Alois: Das Mariale des Albertus Magnus im Kölner Erstdruck. — JBMainz 5, 1950, 343—348.
Coulton, George G.: Five centuries of religion. 4: The last days of medieval monachism. — NY: Cambridge Univ. Pr. 1950. XV, 833 p. 9 $.

5. Reformation und Gegenreformation

Congar, Yves M.-J., OP: Luther vu par les catholiques. — RScPhTh 34, 1950, 507—518.
Zeeden, Ernst Walt.: Die Einwirkung der Reformation auf die Verfassung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. — TrThZ 59, 1950, 207—215.
Lecler, Jos., SJ: Erasme et la crise de l'unité chrétienne au XVIe s. — NRTh 82, 1950, 284—295.
Iserloh, Erwin: Die Eucharistie in der Darstellung des Johannes Eck. Ein Beitr. z. vortrident. Kontroverstheologie über das Meßopfer. — Mstr: Aschendorff 1950. XVI, 370 S. 19,— DM. = Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte 73/74.
Kurten, Edm., OFM: Franz Lambert von Avignon und Nikolaus von Herborn in ihrer Stellung zum Ordensgedanken und zum Franziskanertum im besonderen. — Mstr: Aschendorff 1950. IX, 154 S. 8,80 DM. = Ref.-gesch. Studien u. Texte. 72.
Tridentinum. — Jedin, Hub.: Das Konzil von Trient und der Unionsgedanke. — ThGl 40, 1950, 493—519.
Freudenberger, Theobald: Der Kampf um die radikale Abschaffung der Stolgebühren während der Bologneser Periode des Trienter Konzils. — MüThZ 1, 4, 1950, 40—53.
Jedin, Hub.: Kardinal Giovanni Ricci ⟨1497—1574⟩. — Miscellanea Pio Paschini 2 = Lateranum, N. S. 15, R 1949, 269—358.
Jedin, Hub.: Il tipo ideale di vescovo secondo la riforma cattolica. — Bresc: Morcelliana 1950. 112 p. 2500,— lir.

6. Neuere Zeit

Petrowicz, Greg.: L'unione degli Armeni di Polonia con la Santa Sede ⟨1626—1686⟩. — R: Pont. Inst. Orient. 1950. XIV, 334 p. = Orientalia Christ. Analecta. 135.
Marquardt, Ernst: Christoph Bernhard von Galen, Fürstbischof von Münster. Ein Versuch. — Mstr: Aschendorff 1951. 75 S.
Müncker, Theod.: Frömmigkeit und Ethos im Pietismus. — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tillmann), 1950. 351—369.
Just, Leo: Zur Entstehungsgeschichte des Febronius. — JBMainz 5, 1950, 369—382.
Jarno, Edm.: Zur Geschichte der Beziehungen zwischen Ketteler und Dupanloup. — Ebd. 5, 1950, 442—454.
Lenhart, Ludw.: Regens Moufang und das Vaticanum. — Ebd. 5, 1950, 400—441.
Klopp, Wiard v.: Onno Klopp. Hrsg. v. Franz Schnabel. — Mchn: Schnell & Steiner 1950. 272 S. Olw. 11,80 DM.

7. Neueste Zeit

Oddone, A., SJ: Azione pacificatrie e caritatevole del Papato contemporaneo (Benedetto XV — Pio XII). — CivCatt 101, IV, 1950, 68—82.

Pius XII. — Rimoldi, A.: Saggio bibliografico su Pio XII. Elenco sistematico dei discorsi e documenti di Pio XII nel primo decennio di Pontificato. — ScuCatt 77, 1949, 88—108.

Bargellini, Piero: Pastor Angelicus. Das Leben Pius' XII. (Dt. Übertr. bes. Heinr. Uray.) 2. Aufl. Graz & Wien: Styria (1950). 204 S., XXXII S. Abb. 27,— Sch.

Hoberg, Herm.: Papst Pius XII. Die wesentlichsten Tatsachen s. Lebens u. Wirkens. — Lu: Rex-Verl. (1949). 103 S. 4 Bildtaf. 4,50 sfr.; ersch. auch: Mchn: Schnell & Steiner (1949). 96 S., 4 Taf.

Vervoort, C.: Pius XII. (Autoris. Übertr. aus d. Fläm. v. Hans H[einr.] Reykers.) — Antw, Zü, Bonn: Pergamon-Verl. 1949, 320 S.

Tüchle, Herm.: Zur Friedenspolitik Pius' XII. — Hdlb: Kerle 1949. 51 S. —,90 DM.

L'Attivita della Santa Sede dal 15 die 1946 al 31 dic. 1947; nel 1948; nel 1949. — CdV: Tip. Poligl. Vat. 1947—1950. 310, 377, 402 p. 600,—; 900,—; 900,— Lir.

Ambord, Beat, SJ: Der Vatikan und die Kirche hinter dem Eisernen Vorhang. — Eichst, R, Frkf/M: Roma-Verl. 1949. 176 S., 5 Beig. Hlw. 5,50 DM.

Christentum in der **Sowjetunion.** Hrsg. v. Wilh. de Vries, SJ. (Dt. Übers. v. Adelaide Gerhard.) — Hdlb-Waibstadt: Kemper 1950). 238 S. Hlw. 7,80 DM.

Persecution of religion in **Rumania.** — Wash: Rumanian National Commission 1950. 163 p.

Pattee, Rich.: Die religiöse Lage in **Spanien.** Protestantenverfolgung in Spanien? — Zü: Thomas-Verl. 1950. 62 S. 1,50 sfr.

Schwerdtfeger, Bernh.: Konrad Kardinal von **Preysing,** Bischof von Berlin. Z. Vollendung s. 70. Lebensj. hrsg. v. Bischöfl. Ordinariat Berlin. — B: Morus-Verl. 1950. XI., 170 S., 10 Bl. Abb. 2,80 DM.

VI. Christliche Philosophie

Atti del V convegno di studi filosofici-christiani tra professori universitari. Gallarate 1949. Fondazione della morale. — Padova: Ed. Liviana 1950. 512 p. 1400,— Lir.

Hessen, Joh.: Lehrbuch d. Philosophie. Bd. 1. 2. — Mchn: Erasmus-Verl. 1947—48; Bd. 3. — Mchn, Bas: Reinhardt 1950. 316, 300, 371 S. 8,50; 10,50; 12,50 DM.

Raeymaeker, Louis de: Introduction à la philosophie. 3. éd. — Lou: Inst. Sup. de philos. 1947. 277 p. = Cours, publ. p. l'Inst. Sup. de philos. 1.; engl. transl.: NY 1948; dt. Übers.: Einführung in die Philosophie. Ins Dt. übertr. v. E. Wetzel. — Eins, Zü, Köln: Benziger (1949). 336 S. = Philos. Louvaniensis. Dt. Ausg. 1.

Simon, Paul: Gibt es feststehende wissenschaftliche Resultate in der Philosophie? — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tilmann), 1950, 511—524.

Steinbüchel, Theod.: Der Sinn des menschlichen Fragens. — Ebd. 525—572.

Gilson, Étienne: Der Geist der mittelalterlichen Philosophie (L'Esprit de la philosophie médiévale). Dt. Fass. v. Rainulf Schmücker. — Wien: Thomas-Morus-Presse i. Verl. Herder (1950). XV, 467 S. 60,— Sch.

Nicolaus von Cues: Texte seiner philosophischen Schriften, nach d. Ausg. v. Paris 1514, sowie nach d. Druckleg. v. Basel 1565. Hrsg. v. Alfr. Petzelt. Bd. 1. — Stu: Kohlhammer (1949). — XXXVIII, 369 S. 21,— DM.

Meyer, Hans: Geschichte der abendländischen Weltanschauung. 4: Von d. Renaissance bis zum dt. Idealismus. — Wü & Pad: Schöningh 1950. 518 S. 18,— DM.

Silva-Tarouca, Amadeo: Praxis und Theorie des Gottesbeweises. Bd. 1. — Wien: Herder 1950. 210 S. 32,— Sch.

Möller, Jos.: Die Begründung der Gotteserkenntnis und das Problem der Metaphysik. — JB Mainz 5, 1950, 139—151.

Yanitelli, Vict. R., SJ: A bibliographical introduction to **existentialism.** — ModSch 26, 4, 1949, 345—363.

Pfeil, Hans: Existentialistische Philosophie. — Pad: Schöningh 1950. 94 S. 2,40 DM. = Forsch. z. neueren Philos. i. Geist d. Philos. perennis. 1.

Cleve, Walt. Theod.: Peter **Wust.** Ein christl. Existenzphilosoph unserer Tage. — Sp: Pilger-Verl. (1950). 102 S. 2,50 DM. = Kleine Pilger-Reihe. 5.

Straubinger, Heinr.: **Religionsphilosophie** mit Theodizee. (2. Aufl. [von:] Einf. in d. Rel.-Philos.) — Fbg [,/Br]: Herder 1949. 263 S. = Herders theol. Grundrisse.

Fries, Heinr.: Die katholische Religionsphilosophie der Gegenwart. Der Einfluß Max Schelers auf ihre Formen u. Gestalten. — Hdlb: Kerle 1949. 398 S. Hlw. 9,80 DM.

VII. Fundamentaltheologie und Dogmatik

1. Apologetik und Dogmatik

Schuler, Bertram, OFM: Die Gotteslehre als Grundwissenschaft. Wü & Pad: Schöningh 1950. XIV, 267 S. 9,60 DM.

Guzzetti, G. B.: Saggio bibliografica sulla „teologia della predicazione". — ScuCatt 78, 1950, 350—356.

Horváth, Alex. M., OP: Der Möglichkeitsbeweis in der Theologie. — DThomFr 28, 1950, 63—78. 129—146. 274—292.

Bartz, Wilh.: Das Problem des **Glaubens.** In Auseinandersetzung mit Jos. Kleutgen behandelt. — Tr: Paulinus-Verl. 1950. 144 S. 7,20 DM. = Trierer Theol. Studien. 2.

Broglie, Guy de, SJ: Certitude de science et certitude de foi. — RechScRel 37, 1950, 22—46.

Reatz, Aug.: Christlicher Glaube und geschichtl. Überlieferung. — JB Mainz 5, 1950, 21—26.

Thomas v. Aquin: Glaube als Tugend. II—II, 1—16. — Hdlb & Mchn: Kerle; Graz, Wien, Sa: Pustet 1950. ⟨31⟩, 509 S. Olw. 14,80 DM. = Die deutsche Thomas-Ausg. 15.

Beumer, Joh., SJ: Heilige Schrift und kirchliche **Lehrautorität.** — Scholast 25, 1950, 40—72.

Monzel, Nik.: Die **Überlieferung.** Phänomenolog. u. religionssoziol. Unters. über d. Traditionalismus d. christl. Lehre. — Bonn: Hanstein 1950. 196 S. 8,50 DM.

Garrigou-Lagrange, Réq., OP: Le relativisme et l'immutabilité du **dogme.** — Ang 27, 1950, 219—246.

Le Guillou, M.-J., OP: Surnaturel. — RScPhTh 34, 1950, 226—243.

Galtier, Paul, SJ: L'habitation en nous des trois **personnes divines.** Ed. rev. et augm. — R: Pont. Univ. Greg. 1950. XIII, 249 p.

Volk, Herm.: Emil Brunners Lehre von dem **Sünder.** — Mstr: Regensberg 1950. XIX, 246 S. Olw. 9,80 DM; zugl. Kath.-theol. Habil.-Schr. Münster 1942.

Lercher, Lud., SJ: De mysterio **Christi** in sua plenitudine perenni. Ed. 3. retr. Vol. P. 1. 2. — Oeniponte; Rauch 1948—49. 391, 567 p. 29,70; 27,— Sch.

Holzer, Osw., OFM: Abstrakt spekulative oder konkret existentielle Christologie? — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tillmann), 1950, 148—163.

Roschini, Gabr. M., OSM: **Mariologie.** 1. 2, 1—3. — R: Belardetti 1947—48. 5700,— Lir.

Bertetto, Domen., SDB: Maria nel domma cattolico. Tratt. di Mariologia. — To: S. E. I. 1950, XV, 528 p.

Zur Frage der **Himmelfahrt Mariens.** Ein Bericht über die marian. Kongresse zu Rom, Montréal u. Lissabon von Bertram Heßler [u. a.]. — WissWeish 12, 1949, 93—108.

Filograssi, I. [Gius.], SJ: Traditio divino apostolica et Assumptio B. V. M.. — Greg 30, 1949, 443—489.

Filograssi, I. [Gius.], SJ: Theologia catholica et Assumptio B. V. M. — Ebd. 31, 1950, 323—360; Sep.: R 1950.

Ternus, Jos., SJ: Zur histor.-theol. Tradition d. Himmelfahrt Mariens. — Scholast 25, 1950, 321—360.

Pio XII: Costituzione dommatica sull' Assunzione di Maria SS.ma in Cielo (Munificentissimus Deus; Roma 1. XI, 1950). — CivCatt 101, IV, 1950, 401—416; dt. Übers.: HK 5, 3, 1950, 118—124.

Die leibliche Himmelfahrt Mariens. Theolog. Beitr. z. neuen Dogma im Dienste der Seelsorge. Hrsg. v. Prof. d. Philos.-Theol. Hochsch. St. Georgen, Frankfurt-M. — Frkf/M: Knecht-Carolusdr. (1950). 139 S. 3,20 DM [ebd. S. 138 f.: Neuere Literatur zum Thema].

Rahner, Karl, SJ: Das „neue" Dogma zur Definition der Himmelfahrt der hl. Jungfrau u. Gottesmutter. — Wien: Herder 1951. 39 S. Aus: WoWa 5, 1950, 805—820.

Supplément bibliographique annuel d' **Ecclésiologie** (1: 1949). — (Lou: Bruls 1950). 8 p., 64 fol., 30,— bfr. = Église vivante. 2. 1950, suppl.

Galtier, Paul, SJ: De **paenitentia.** Tract. dogm-hist. Ed. nova. — R: Pont. Univ. Greg. 1950, VIII, 575 p.

Koch, Wilh.: Zur Einsetzung des Bußsakraments. — ThQu 130, 1950, 296—310.

Poschmann, Bernh.: Die innere Struktur des Bußsakraments. — MüThZ 1, 3, 1950, 12—30.

2. Dogmengeschichte

Alszeghy, Z., SJ: La teologia dell' ordine sopran-naturale nella scolastica antica. — Greg 31, 1950, 414—450.

Landgraf, Art. M[ich.]: Die Stellungnahme der Frühscholastik zur Frage, ob Christus ein Geschöpf sei. — Scholast 25, 1950, 73—96.

Landgraf, A[rt. Mich.]: Die Mittlerschaft Christi nach der Lehre der Frühscholastik. — Greg 31, 1950, 391—413.

Eynde, Dam. van den, OFM: Les définitions des sacrements pendant la 1. per. de la théol. scolast. ⟨1050—1240⟩. — R: Antonianum; Lou: Nauwelaerts 1950. XV, 195 p. 1400,— Lir.; Augm. du: Anton 24, 25. 1949—50.

Anciaux, Paul: La théologie du sacrement de pénitence au XIIe siècle. — Lou: Nauwelaerts 1949. XXXI, 645 p. 490,— bfr. = Univ. Lov. Diss. 2, 41.

Iturrioz, D.: La definición del concilio de Trento sobre la causalidad de los sacramentos. — EstEcl 24, 1950, 291—339.

Fransen, P., SJ: Die Formel „si quis dixerit ecclesiam errare" in Kanon 6 u. 8 der 24. Sitzung d. Trienter Konzils ⟨Juli bis Nov. 1563⟩. — Scholast 25, 1950, 492—517.

3. Konfessionskunde und Oekumenische Bewegung

Die christlichen Kirchen der Gegenwart. 1: Die europäischen Kirchen. — OekEinh 1, 2, 1950, 1—190.

Hutten, Kurt: Seher, Grübler, Enthusiasten. Sekten u. relig. Sondergemeinschaften d. Gegenwart. — Stu: Quell-Verl. (1950). 292 S. Hlw. 7,— DM.

Clark, Elmer Talmage: The small sects in America. Rev. and enlarg. ed. — NY & Nasho: Abingdon-Cokesbury 1949. 256 p. 3,— $.

Schultze, Bernh. [, SJ]: Russische Denker. Ihre Stellung zu Christus, Kirche u. Papsttum. — Wien: Thomas-Morus-Pr. i. Verl. Herder (1950). 456 S.; = erw. dt. Ausg. v. Schultze: Pensatori russi di fronte a Cristo. Fi 1947—49 (augm. d.: CivCatt 1944—45).

Bibliographie des principaux ouvrages, revues et articles oecuméniques parus en langue française. — VerbCar 2, 1948, 190—202.

Laros, Matth.: Schöpferischer Friede der Konfessionen. Die Una-Sancta-Bewegung, ihr Ziel und ihre Arbeit. — Recklinghausen: Paulus-Verl. 1950. 219 S. Hlw. 5,50 DM.

Kammer, Carl: Die Anweisung des Heiligen Offiziums v. 20. 12. 1949 an die Bischöfe bez. der „Ökumenischen Bewegung" (,,Ecclesia catholica"). — TrThZ 59, 1950, 232—240.

Pribilla, Max, SJ: Rom und die ökumenische Bewegung — StdZ 146, 7, 1950, 37—42.

Übersicht über die Publikationen i. Zusammenhang mit der Weltkirchenkonferenz von **Amsterdam.** — ThLZ 75, 1950, 378—380.

VIII. Moraltheologie

Miscellanea moralia in honorem eximii Domini Arthur **Janssen.** Vol. 1. 2. — Lou: Nauwelaerts (1948), XXVII, 672 p. = Bibl. EpThLouv. 23.

Schilling, Otto: Grundriß der Moraltheologie. 2., erw. Aufl. — Frb[/Br]: Herder 1949. XII, 453 S. Olw. 16,— DM. = Herders theol. Grundrisse.

Jone, Heribert, OCap: Katholische Moraltheologie. 13., verm. u. verb. Aufl. — Pad: Schöningh 1949. 690 S. Olw. 14,— DM; ital. trad. To: Marietti 1950.

Fanfani, Lud. J., OP: Manuale theoretico-practicum theologiae moralis ad mentem D. Thomae. 1. — R: Ferrari 1950. XIX, 648 p.

Haering, Bernh.: Das Heilige und das Gute. Religion u. Sittlichkeit in ihrem gegenseitigen Bezug. — Krailling vor Mchn: Wewel 1950. 318 S. Hlw. 9,80 DM.

Schöllgen, Werner: Ethik und Ethos. — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tillmann), 1950, 419—438.

Hofmann, Rud.: Moraltheologie u. christliches Gesinnungsethos. — MüThZ 1, 1, 1950, 57—63.

Klein, Jos.: Ursprung und Grenze der Kasuistik. — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tillmann), 1950, 229—245.

Grabmann, Mart.: Das Weiterleben u. Weiterwirken d. moraltheolog. Schrifttums d. hl. Thomas v. Aquin im Mittelalter. — Ebd. 64—83.

IX. Christliche Soziologie

Berg, Ludw.: Das Soziale im Lichte der Theologie. — JBMainz 5, 1950, 122—135.

Ermecke, Gust.: Die christliche Sozialidee. — ThGl 40, 1950, 520—528.

Ermecke, Gust.: Die christlichen Sozialprinzipien. — Ebd. 40, 1950, 119—137.

Geck, L. H. Ad[olph]: Christliche Sozialprinzipien. Zum Aufbau einer Sozialtheologie. — ThQu 130, 1950, 28—53.

Geck, L. H. Ad[olph]: Sozialtheologie als Aufgabe. — TrThZ 59, 1950, 161—171.

Nell-Breuning, Osw. v., SJ, & Herm. Sacher: Zur sozialen Frage. — Frb(/Br)): Herder 1949. 242 Sp. 4°. 5,20 DM. = Beiträge z. einem Wörterbuch d. Politik. 3.

Kaibach, Rud.: Die Enzyklika Summi Pontificatus dignitatem und das soziale Sein. — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tillmann), 1950, 180—191.

Internationale soziale Studienvereinigung. Die sittliche Ordnung der Völkergemeinschaft. Aufriß einer Ethik der internationalen Beziehungen. Mit e. Geleitw. v. [Erz-] Bischof Alois J. Muench. Nach d. Neubearb. v. 1948 übers. u. mit e. Einf. vers. v. Albert Hartmann, SJ. — Augsb: Winfried-Werk 1950. 171 S.

Nell-Breuning, Osw., SJ, & Herm. Sacher, unter Mitarb. v. Ludw. Wirz hrsg.: Zur Wirtschaftsordnung. — Frb(/Br): Herder (1949). 308 Sp. 4°. 6,50 DM. = Wörterbuch d. Politik. H. 4.

X. Caritas und Caritaswissenschaft

Stetter, Franz: Caritas und Wohlfahrtspflege — Soziale Frage — Katholische Aktion. Eine Zeitschriftenschau 1946—1948. — CaritasFr 50, 1949, 138—144. 184—192. 231—238. 281—288.

Angermeier, Rupert: Seelsorge und Caritas in ihrer inneren Beziehung zueinander. — Festschrift Kard. Faulhaber, Freising 1949, 91—118.

Wollasch, Hans: Die Stellung der Caritas im öffentlichen und kirchlichen Raum. — CaritasFr 50, 1949, 103—115. 148—158.

Inter Arma Caritas. Das Werk des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz während des zweiten Weltkrieges. — Genève: Comité Internat. de la Croix-Rouge 1947. 151 p.

XI. Kirchenrecht

(Hilling, Nik.:) Literaturverzeichnis. — AkKR 122, 1942—43 [ersch. 1947], 215—226. 525—538; 123, 1944—48 [ersch. 1948—50], 247—56. 599—608

Österreichisches Archiv für Kirchenrecht. Halbjahresschrift. Schriftl.: Franz Arnold, Rud. Köstler, Willibald M. Plöchl. Jg. 1. — Wien: Herold-Verl. 1950.

Köniqer, Albert M[ich.], & Friedr.: Giese: Grundzüge d. kath. Kirchenrechts u. d. Staatskirchenrechts. 3. neubearb. u. verm. Aufl. — Augsb-Göggingen: Neumann 1949. XIV, 303 S. 8,— DM.

Ebers, Godeh. Jos.: Grundriß des katholischen Kirchenrechts. Rechtsgeschichte u. System. — Wien: Manz 1950. XV, 479 S.

Eichmann, Eduard: Lehrbuch des Kirchenrechts auf Grund des Codex Iuris Canonici. 6. Aufl. Neu bearb. v. Klaus Mörsdorf. Bd 1—3. — Pad: Schöningh 1949—50. 528, 503, 503 S. Olw. je 18,— DM. = Wiss. Handbibliothek.

Feine, Hans Erich: Kirchliche Rechtsgeschichte auf der Grundlage des Kirchenrechts von Ulrich Stutz. 1: Die katholische Kirche. — Wei: Boehlau 1950. XX, 662 S. 4°. 34, 30,— DM.

[De **Gratiani** vita et opere et opere 8 opuscula] octoties saeculari Decreti commemoratione, praes. a Franc. Roberti. — In Civitate Vatic.: Cust. Libr. Pont. Inst. Utriusque Iuris 1948. 151 p. = Apollinaris. A. 21, N. 1—4.

Hagen, Aug.: Prinzipien des katholischen Kirchenrechts. — Wü: Schöningh (1949). 399 S. 10,80 DM.

Klein, Jos.: Kanonistische und moraltheologische Normierung in der katholischen Theologie. — Tü: Mohr 1949. VIII, 181 S.

Codicis Iuris canonici interpretationes authentical seu responsa a Pont. Commissione ad Codicis canones authent. interpret. annis 1936—1950 data. Vol. 2. — CdV: Tip. Pol. Vat. 1950. VIII, 118 p.

Gasparri, P[i]etr., Card.: Codicis Iuris Canonici fontes editi. 1: Concilia generalia; Romani Pontifices usque ad a. 1745, N. 1—364; 2: Rom. Pont. A. 1746—1865, N. 365—544. — R: Typ. Polygl. Vat. 1947—48.

Jone, Herib., OCap: Commentarium in Codicem Iuris Canonici. — Pad: Schoeningh 1950. 627 p. 20,— DM.

Koch, Walt.: Die **klerikalen** Standesprivilegien nach Kirchen- u. Staatsrecht. Unter bes. Berücks. d. Verhältnisse in der Schweiz. — Frb/S: Kanisiuswerk 1949. XII, 274 S. 15,— sfr.

Ullmann, Walt.: Medieval **Papalism.** The political theories of the medieval canonists. — Lo: Methuen (1949). XIV, 230 p. 18,— sh. = The Maitland Memorial Lectures. 1948.

Klauser, Theod.: Der Ursprung der **bischöflichen** Insignien und Ehrenrechte. — Kref: Scherpe [1949]. 44 S. 2,— DM. = Bonner akadem. Reden. 1.

Sawicki, Jakub: Concilia Poloniae. Źródja i studja krytyczne [Quellen u. krit. Studien]. 2. 3. — Warszawa: Tow. Nauk Warsz. 1948—49; 4. — Lublin: Tow. Nauk. Kat. Uniw. 1949. VIII, 145; IX, 114 str., 4 tbl.; XV, 230 str. [Die Synoden d. Diözesen Wilna u. Luck u. ihre Statuten; D. ältesten Synodalstatuten d. Diöz. Kulm aus d. 15. Jh.]

Samulski, Rob.: Die gegenwärtigen Statuten der deutschen **Domkapitel.** Eine bibliogr. Übersicht. — ThR 45, 1949, 72—76.

Link, Ludw.: Ehrenkanoniker im Bistum Mainz. — JBMainz 5, 1950, 229—250.

Hilling, Nik.: Eine eigenartige Wahl des **Kapitelsvikars** für die Diözese Ermland. — AkKR 123, 1, 1944—1948 [ersch. 1948], 80—83.

Carlo, C. de: Jus **religiosorum.** — Tourn: Desclée 1950. 650 p.

Ternus, Jos., SJ: Die sakramentale **Lossprechung** als richterlicher Akt. — ZkTh 71, 1949, 214—230.

Hanstein, Honorius, OFM: Kanonisches Eherecht. Ein Grundr. f. Studierende u. Seelsorger. — Pad: Schöningh 1949. 256 S.

Wenner, Jos.: Kirchliche Eheprozeßordnung. 2. verm. Aufl. — Pad: Schöningh 1950. 288 S. 5,20 DM.

Benedikt XIV. (Prosper Lambertini): De servorum Dei **beatificatione** et beatorum **canonizatione** [Ausz., dt.]. Die Weisungen an die Ritenkongreg. z. Beurteilung von Wunderheilungen. Übers. u. Anm. v. Franz L. Schleyer. — AkKR 123, 2, 1944—1948 [ersch. 1948], 316—438.

Cappello, Felix M., SJ: Tractatus can.-mor. de **censuris** iuxta Codicem Iuris Canonici. Ed. 4. emend. et aucta. — To & R: Marietti 1950. XV, 476 p.

XII. Pastoraltheologie

Arnold, Fr. X.: Grundsätzliches u. Geschichtliches zur Theologie der Seelsorge. Das Prinzip des Gott-Menschlichen. — Frb(/Br): Herder 1949. 171 S. 5,80 DM. = Untersuchungen z. Theologie d. Seelsorge. 2.

Schrott, Alois: Seelsorge im Wandel der Zeiten. Formen u. Organisation seit der Begründung d. Pfarrinstitutes bis zur Gegenwart. — Graz & Wien: Styria (1949). 236 S. Ppbd 28,80 Sch.

Niedermeyer, Albert: Handbuch der speziellen **Pastoralmedizin.** Bd 2. 3. — Wien: Herder 1950. XII, 495; XIV, 378 S.

Metzger, Konr.: Wachsende Saat. (1. Vom Erfolg in der Seelsorgsarbeit. 2. Vom inneren u. äußeren Wachstum der **Pfarrgemeinde.**) Amt u. Sendung, 1950, 191—285.

Lechner, Karl: Pfarre und Laie. Ein Beitr. z. Problem d. **Großstadtseelsorge.** — Wien: Seelsorgeverl. i. Verl. Herder 1949. VII, 85 S. Ppbd 12,80 Sch.

Kothen, Rob.: Les directives de Sa Sainteté Pie XII concernant l'**Action catholique.** — CollMechl 34, 1949, 265—282. 389—414.

Willeke, Casp.: Die Aufgabe der Pastoral gegenüber dem modernen **Film**wesen. ThGl 40, 1950, 216—243.

Homiletik. — Vom Hören des Wortes Gottes. Beitr. z. Frage d. Predigt. Hrsg. v. Jos. Gülden u. Rob. Scherer. — Frb(/Br): Herder 1949. 68 S. 2,20 DM.

Koch, Ant., SJ: Homiletisches Handbuch. Bd 11. Ergänzungswerk. T. 1: Homil. Beispielsammlung. Bd 1: Beisp. z. kath. Glaubenslehre ⟨T. 1—4 des Lehr- u. Quellenwerkes⟩. — Frb/Br: Herder 1950. XI, 462 S. Olw. 18,— DM.

Doms, Herb.: Gedanken zum Thema „Predigt und Dogma". — Amt u. Sendung, 1950, 100—135.

Schurr, Vikt., CSSR: Wie heute predigen? Zum Problem d. Verkündigung d. Christlichen. — Stu: Schwabenverl. 1949. 214 S. 4,50 DM. = Peter u. Paul-Bücherei.

XIII. Katechetik, Pädagogik, Jugendseelsorge

Katechetik. — Westermayr, Joh. B.: Das didaktische Erlebnis mit bes. Berücks. d. Lehrweise Jesu u. d. Religionsunterrichtes. — Festschr. f. Kard. Faulhaber, Freising 1949, 147—159.

Decking, Jos.: Über Ausbildung von Laienkatecheten. — KatBl 74. 1949, 80—86.

Schüler, Alfr.: Grundsätzliches u. Praktisches zum kath. Religionsunterricht. — Darmstadt: Verlagshaus Darmstadt 1949. 76 S. 3,— DM. = Handreichungen f. d. Unterricht. 5.

Sahner, Wilh.: **Overberg** als Pädagoge und Katechet und das Arbeitsschulprinzip. — Gelsenkirchen-Buer: Post (1949). 113 S.

Kath. Jugendbewegung. — Dietrich, Theod.: Die **Quickbornburg.** — Rothenfels 1148—1948. Hrsg. v. Ludw. Weiss, 1949, 110—126.

Fiege, Wilh.: Burg Rothenfels von 1933—1945. — Ebd. 127—130.

Dreißig Jahre Bund **Neudeutschland.** 1919—31. Juli 1949. (Hrsg. v. Heinr. Jansen Cron. Als Ms. gedr.) — Köln: Neudeutsches Bundesamt (1949). 142 S. 6,— DM.

Zender, Joh. N(ik.): Neudeutschland. Erinnerungen. — Frb(/Br): Herder 1949. 256 S. Hlw. 8,50 DM.

XIV. Liturgik und Liturgiewissenschaft

Bibliogr. — Literaturbericht (über d. J. 1936—1947) [versch. 1934—48], bearb. v. Hilarius Emonds, OSB [u. a.] T. 1. — ALW 1, 1950, 133—507.

Samulski, Rob.: Liturgische Bibliographie. Neuerscheinungen [d. J. 1950, T. 1]. — LJ 1, 6951, 184—203 *.

Neue Zeitschr. — Archiv für Liturgiewissenschaft. In Verb. mit Anton L. Mayer u. Odilo Heiming, OSB hrsg. v. Hilarius Emonds, OSB. Bd. 1. — Rgb: Pustet 1950. = Abt-Herwegen-Institut f. liturg. u. monast. Forschung. Olw. 35,— DM.

Liturgisches Jahrbuch. In Verb. mit dem Liturg. Institut in Trier hrsg. v. Josef Pascher. Bd. 1. — Mstr: Aschendorff 1951. Olw. 16,— DM

Sammelwerke. — Der kultische Gesang der abendländischen Kirche. Ein gregor. Werkheft aus Anl .d. 75. Geburtst. v. Dominikus **Johner** (, OSB). Hrsg. v. Franz Tack. — Köln: Bachem 1950. 126 S. 4,80 DM.

Liturgische Erneuerung in aller Welt. Ein Sammelbericht. Hrsg. v. Theod. Bogler, OSB. — Maria Laach: Ars liturgica 1950. 174 S. = Veröff. d Liturg. Inst. u. d. Abt-Herwegen-Inst. Maria Laach. Olw. 4,80 DM.

Die Messe in der Glaubensverkündigung. Kerygmatische Fragen. (P. J(osef) Andreas **Jungmann** SJ z. s. 60. Geburtst. a. 16. Nov. 1949 v. Freunden u. Schülern dargeb.) Hrsg. v. Fr. X. Arnold u. Balth. Fischer. — Frb (/Br): Herder 1950. XII, 391 S. Olw. 19,50 DM.

Miscellanea liturgica in honorem L[eonis] Cuniberti Mohlberg (, OSB). Vol. 2. — R: Ediz. liturg. 520 p. 2000,— Lir. (5,— $) = Bibliotheca „EphLit". Sect. hist. 22.

Handb. — Eisenhofer, Ludw.: Grundriß der Liturgik des römischen Ritus. Neu bearb. v. Jos. Lechner. 5. Aufl. — Frb (/Br): Herder 1950. XI, 362 S. Olw. 12,50 DM. = Herders theol. Grundrisse.

Kirchenmusik. — Handbuch der katholischen Kirchenmusik. Hrsg. v. Heinr. Lemacher u. Karl Gust. Fellerer. — Essen: Fredebeul & Koenen 1949. 446 S. Hlw. 15,— DM.

Fellerer, Karl Gust.: Geschichte der kath. Kirchenmusik. 2., verb. u. erw. Aufl. — Düs: Schwann 1949. 199 S. Hlw. 8,50 DM.

XV. Aszetik u. Mystik. Religiöses Leben u. Volkstum

Aszetisch-mystische Neuerscheinungen der Jahre 1947/48. F. 1. 2. — GL 22, 1949, H. 4, Sp. 1* — 12*; H. 6, Sp. 1* — 4*.

* Unter Hinweis auf diese Zusammenstellung wird hier nur eine Auswahl der dort angeführten Literatur dargeboten.

Peterson, Erik, L'origine dell' ascesi cristiana. — EuntDoc 1, 1948, 195—204; dt.: Der Ursprung d. christlichen Askese. — ZRGG 2, 1949/50, 197—206.

Höffner, Jos.: Um die „innerweltliche Askese". — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tillmann), 1950, 139—147.

Scherer, Rob.: Ordens- u. Laienaszese. — GL 23, 1950, 298—309.

Dürig, Walt: Zur Frömmigkeit des **Angelus Silesius.** — Amt u. Sendung, 1950, 461—481.

Oesterle, [Gerard, OSB]: Zum 50. Jahresgedächtnis der Weihe d. Welt an das Heiligste **Herz Jesu,** 1899—1949. — BenMon 25, 1949, 177—187.

Bergh, E., SJ: Le cinquantenaire de la consécration du genre humain au Sacré-Coeur. — NRTh 81, 1949, 606—620.

Steffes, J[oh.] P[et.]: Herz-Jesu-Verehrung und christliche Existenz. — D. Kirche in d. Welt 2, 2, 1949, 179—182.

Schmitt, Karl: Herz-Jesu-Verehrung und christliche Existenz. — JBMainz 5, 1950, 62—75.

Steffes, J[oh.] P[et.]: **Herz-Mariä**-Verehrung und christliche Lebensform. — D. Kirche in d. Welt 2, 3, 1949 (ersch. 1950), 357—364.

Günter, Heinr.: Psychologie der Legende. Studien zu einer wissenschaftlichen **Heiligen-Geschichte.** — Frb[/Br]: Herder 1949. 375 S. Olw. 12,— DM.

Günter, Heinr.: Hagiographie und Wissenschaft. — HistJG 62—69, I, 1949, 43—88.

Schreiber, Georg: Iroschottische und angelsächsische **Wanderkulte** in Westfalen mit Ausblicken auf d. gesamtdeutschen Raum. — WestfSac 2, 1950, 1—132.

Schmidt, Herm., SJ: Bullarium **anni sancti.** — R. Pont. Univ. Greg. 1949. 159 p. = Pont. Univ. Greg. Textus et doc . . . Ser. th. 28.

Brezzi, P.: Storia degli anni santi. — Mil: Vallardi 1949. VIII, 271 p., 18 tav.

Santifaller, Leo: Quellen zur Geschichte des spätmittelalterlichen **Ablaß-** u. **Reliquien**wesens aus schlesischen Archiven. — Mitt. d. österr. Staatsarchivs 1, 1948, 20—136.

Schreiber, Georg: **Volkskunde** einst und jetzt. Zur literarischen Widerstandsbewegung. — Festgabe f. A. Fuchs, 1950, 275—317.

Zoepfl, Friedr.: Religiöse Volkskunde und Seelsorge. — MüThZ 1, 1, 1950, 79—89. 115.

Schauerte, Heinr.: Des Volkes Scherz und Spiel mit heiligen Dingen. — ThGl 40, 1950, 534—543.

XVI. Christliche Kunst

Lützeler, Heinr.: Größe und Grenze christlicher Kunst. — Aus Theologie u. Philosophie (Festschr. f. F. Tillmann), 1950, 327—350.

Egenter, Rich.: Kitsch und Christenleben. — Abtei Ettal: Buch- u. Kunstverl. (1950). 209 S., 16 S. Abb. Olw. 5,70 DM.

Ipser, Karl: Die Kunstwerke des **Vatikans.** — Graz & Wien: Stocker 1950. 192 S., 158 Abb.

Rensing, Theod.: Die Gnadenpforte des **Bamberger** Domes. — Festgabe f. A. Fuchs, 1950, 69—76.

Schmitt, Ant.: Die **Fuldaer** Wandmalerei des frühen Mittelalters. — Fu: Parzeller 1949. 59 S., XVI Taf. 4°. 7,— DM.

Mühlen, Franz: Die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der frühen **münster**länder Hallenkirchen. — Festgabe f. A. Fuchs, 1950, 77—111.

Thümmler, Hans: Die Stilbildung des Barock in der Kirchenbaukunst **Westfalens.** — Ebd. 173—199.

Hadelt, Alfr.: Die mittelalterlichen [kirchlichen] Malereien **Oberschlesiens** als frühe Kulturdokumente des deutschen Ostens. — Ebd. 141—158.

Film. — Barzell, Wern., SJ: Der Priester auf der Leinwand. — StdZ 145, 6, 1950, 468—470.

Um einen religiösen Film („Die **Nachtwache**"). — HK 4, 7, 1950, 293 f.

XVII. Christliche Literaturkritik

Bergenthal, Ferd.: Der katholische Christ und die klassische deutsche Literatur. Eine augustinische Besinnung zum Goethe-Jahr. — Besinnung 4, 1949, 278—285; 5, 1950, 22—31.

Nadler, Jos.: Johann Wolfgang **Goethe** — Gott, Gottmensch, Mensch. — GID 4, 1, 1949, 8—36.

Harcourt, Rob. d': La religion de Goethe. — Strasb & P: Le Roux 1949. 125 p.

Grützmacher, Rich. H[einr.]: Die Religionen in der Anschauung Goethes. — Ba-Ba: Keppler (1950). 235 S. 5,80 DM.

Meinhold, Pet.: Der junge Goethe und die Geschichte des Christentums. — Saeculum 1, 1950, 196—227.

Galling, Kurt: Goethe als theologischer Schriftsteller. — EvTh 8, 12, 1949, 529—545.

Bernhart, Jos.: Goethe und die katholische Welt. — FrkfH 4, 1949, 1060—1070.

Offenlegung der Eigentumsverhältnisse gemäß Gesetz über die Berufsausübung von Verlegern, Verlagsleitern und Redakteuren vom 17. 11. 1949. Eigentümer: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster/Westfalen.
Schriftleitung: (21a) Münster, Zum Guten Hirten 77 / Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster (Westf.)

Das *„Jahrbuch für Liturgiewissenschaft"* hat sein Erscheinen eingestellt. Die vorhandenen Bestände sind leider fast vollständig durch Kriegseinwirkung zerstört. Soeben erschien

LITURGISCHES JAHRBUCH

Im Auftrage des Liturgischen Instituts in Trier herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. J. Pascher

1. Band, 1951, 214 Seiten, kart. DM 13,50, in Ganzleinen mit Schutzumschlag DM 15,50

Probleme liturgischer Wirklichkeit, auf die die Wissenschaft Antwort geben kann, sind Hauptinhalt dieses mit großer Spannung erwarteten neuen Liturgischen Jahrbuches.

Bezug durch jede Buchhandlung

Band I bringt folgende Abhandlungen: *Liturgisches Referat - Liturgische Kommission - Liturgisches Institut* von Dr. Johannes Wagner, Trier · *Die Liturgische Erneuerung seit dem Erscheinen von „Mediator Dei"* von Dr. P. Theod. Bogler OSB, Maria Laach · *Die Erforschung der lateinisch-christlichen Sakralsprache* von Dozent Dr. Walter Dürig, München · *Die Vorverlegung der Osternigil seit dem christlichen Altertum* von Prof. Dr. Josef A. Jungmann SJ., Innsbruck · *Litania ad Laudes et Vesperas* von Prof. Dr. Balthasar Fischer, Trier · *Das Pontifikal-Privileg more Abbatum* von Prof. Dr. Philipp Hofmeister OSB, Neresheim · *Sprache und Aussprache der liturgischen Texte* von Dr. Fritz Paepcke, München *Sakrament und Erlebnis in der liturg. Frömmigkeit des östl. Christentums* von Prof. Dr. Georg Wunderle, Würzburg († 1950) · *Gestalt und Vollzug des kirchlichen Stundengebetes* von Prof. Dr. Joseph Pascher, München · Der *Psalm 44 im Jungfrauenoffizium der römischen Liturgie* von Prof. Dr. Joseph Pascher, München · *Mystagogische Predigt* von Prof. Dr. Joseph Pascher, München · *Liturgisches Recht - Liturgische Arbeit - Berichte - Liturgische Bibliographie* von Bibliotheksrat Dr. Robert Samulski, Münster · Verzeichnisse der Namen - Sachen - Termini.

VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER WESTFALEN

Ein für jeden Bibelgelehrten wichtiges Buch

VOM WORT DES LEBENS

Festschrift für Max Meinertz zur Vollendung des 70. Lebensjahres am 19. Dezember 1950

Dargeboten von seinen Freunden, Kollegen und Schülern. Herausgegeben von Nikolaus Adler (Neutestamentliche Abhandlungen, 1. Ergänzungsband) 168 S., Preis DM 10,—, Gbd. DM 12,—

Mit dieser Festschrift will die exegetische Wissenschaft den langjährigen Ordinarius an der Westfälischen Landesuniversität ehren. In seinen Beiträgen bietet das Werk eine Fülle wertvoller Einzeluntersuchungen auf dem Gebiet der Exegese, der Textgeschichte wie auch der biblischen Theologie, so im einzelnen:
Die alttestamentlichen Auffassungen von Gerechtigkeit und Liebe. Von Othmar Schilling, Mainz · *Die theologische Geschichtsbetrachtung im Weisheitsbuche.* Von Hermann Eising, Münster · *La Septante est-elle inspirée?* Von P. Pierre Benoit, O.P., Jerusalem *Die Zitate in der lateinischen Irenäusübersetzung und ihr Wert für die Textgeschichte des Neuen Testamentes.* Von Karl Theodor Schäfer, Bonn · *Peter the Dispenser.* Von P. Joseph Crehan, S. J. Chipping Norton, Oxon (England) · *Das textgeschichtliche Problem der Parabel von den zwei Söhnen. Mt 21, 28-32.* Von Josef Schmid, Dillingen/Donau *„Jesus lebte mit den wilden Tieren." Mk 1, 13.* Von P. Urban Holzmeister. S. J., Rom *Mk 14, 25 und Parallelen.* Von Heinrich Vogels, Bonn · *Die Belehrung der Apostel durch den Auferstandenen nach Apg 1, 3.* Von Alfred Wikenhauser, Freiburg i. B. · *Glaube und Sittlichkeit bei Paulus.* Von P. Peter Bläser, M. S. C., Oeventrop · *Die Begriffe* πληροῦν *und* πλήρωμα *im Kolosser- und Epheserbrief.* Von Josef Gewieß, Münster *Der Geist als Garant des rechten Glaubens.* Von Johann Michl, Freising · *Lamm und Kirche in der Apokalypse.* Von P. Wilhelm Koester, S. J., Frankfurt a. M. · *Verzeichnis der Schriften von Max Meinertz.* Von Nikolaus Adler, Mainz.

Bezug durch jede Buchhandlung

VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER WESTFALEN